

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werttages. Abonnementspreis mit Illustr. Beilage „Volk u. Zeit“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 50 Reichspf. Einzelverkaufspr. 10 Reichspf. Redaktion: Johannisstraße 46 Fernruf: 25351-53

Anzeigenpreis für die achtspaltige Zeile oder deren Raum 30 Reichspfennige. — — Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 25 Reichspfennige. — — Reklamen 100 Reichspfennige. Geschäftsstelle: Johannisstraße 46 Fernruf: 25351-53



# Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 280

Mittwoch, 30. November 1927

34. Jahrgang

## Der Reichslügenverband ist wieder da!

Er ruft zum Kampf gegen den „inneren Feind“

Erzelenz v. Liebert  
Bei lewet noch!

Wer von den nun schon ergrauten Mitkämpfern aus der Vorkriegszeit erinnert sich nicht der Schlammfluten, die während der Hortenloitenwahl im Jahre 1912 und bei allen Einzelwahlen über die Klasse der Wähler hinweggeschwemmt worden sind. Der Macher des Ganzen war der „Berein zur Bekämpfung der Sozialdemokratie“, auf deutsch: „Reichslügenverband“, der unter der Leitung des Herrn von Liebert stand.

Mit dem Beginn des Weltkrieges verlor die Bedeutung des Reichslügenverbandes, und mit ihr verschwand Herr von Liebert aus den führenden Kreisen der deutschen Politik. Jetzt stehen wir vor einer neuen Reichstagswahl und nun beginnt sich Herr von Liebert, neben Eugenberg, auf eine früheren „Laten“ zurückzubekennen. Der bekannte günstige Wind hat unser Münchener Parteiorgan, der Fränkischen Tagespost, ein vertrauliches Schreiben auf den Tisch geweht, das wir nachfolgend im Wortlaut wiedergeben und zu dem sich jeder weitere Kommentar erübrigt. Es lautet:

### Bürgerliche Flugblattzentrale

Vereinssekretariat München, vorläufig Walthallstraße 10 (Telephon 60 094).

### Ehrenamtliche Leitung:

Seine Erzelenz Herr General der Infanterie G. von Liebert, vorm. kais. Gouverneur von Deutsch-Ostafrika und M. v. R., München, Kaufbachstraße 35, Telephon 24 681. Egon Lühse, Syndikus und Oberleutnant a. D., München, Walthallstr. 40.

### Vertraulich!

Im Hinblick auf den nahenden Wahlkampf des Jahres 1928 nehmen wir nunmehr unsere langjährige Tätigkeit beizulegen wieder auf und rufen zum Sammeln.

Sie alle werden darüber nicht im unklaren sein, daß die kommenden Wahlen — Gemeindef-, Landtags- und Reichstagswahlen, wenn es so fortgeht, einen ausgesprochenen Anmarsch nach links bringen werden. Schon rücken die marxistischen Parteien aller Schattierungen, gestützt auf ihre mächtige Organisation — 72 000 besoldete Gewerkschaftssekretäre — und auf den ständigen Zufluß gewaltiger Geldmittel aus den Kassen in- und ausländischer Hintermänner, zu einer weit ausdehnenden Aufpeitschung der urteilslosen Menge, der Handarbeiter, kleinen Angestellten, Beamten usw., in mit ihrer blinden Unterstützung den kümmerlichen Resten unseres ehemaligen Ordnungsstaates den Gnadenstoß zu geben und zu eigener, stempelvoller und brutaler Gewaltherrschaft zu gelangen.

Und es wird gelingen, wenn sich unsere bürgerlichen Kreise aller Stände und Berufe, die noch gut deutsch denken und fühlen, denen noch ihr altes deutsches Vaterland wert und heilig ist, nicht in letzter Stunde auf sich selbst bekennen und ohne Rücksicht auf leidige Parteiverpflüchtungen geschlossen zusammenfinden zum gemeinsamen Kampf gegen den gemeinsamen inneren Feind, gegen die Staat und Kirche, Freiheit und Recht, Treue und Glauben, Handel und Wandel, — hermafroditenbedrohende rote Flut, gegen die völkerverfälschende Seuche der marxistischen Irr- und Hellscheuen.

Denken Sie an Rußland... an Wien!  
Diesem gemeinsamen Abwehrkampf ohne Unterschied der Parteien dient die

Bürgerliche Flugblattzentrale.

Mit deutschem Gruß!

Bürgerliche Flugblattzentrale  
gezeichnet unfehlbar  
(wahrscheinlich Liebert).

Diesem Aufruf ist ein weiteres Schreiben beigelegt, aus dem sich die Aufgaben und die Ziele des neuen Reichslügenverbandes

klipp und klar ergeben. Aus dem Wortlaut desselben gehen alle Aufgaben hervor, die den Organisationen der sozialistischen Partei, wie auch den Gewerkschaften, den Genossenschaften, dem Reichsbanner und den Sportlern im kommenden Jahre sich ergeben, wenn die Arbeiterklasse bei dem gewaltigen Ringen auf dem Wege fortschreiten will, die die Wahlen in Hamburg und in Bremen, in Danzig und in Königsberg, in Mecklenburg und Braunschweig vorgezeichnet haben. Die Aufgaben der neuen Abwehrorganisation werden wie folgt festgelegt:

Wir rechnen aber mit dem intelligenten Verständnis weitausgestreuter, nationalgesinnter, deutschblütiger Kreise, aller gutgesinnten deutschen Frauen und Männer, die mit offenem Auge für die drohende Gefahr der nächsten Zukunft auch die nötige offene Hand zu verbinden wissen, und hoffen gern, daß uns insbesondere die meistinteressierten Herren Arbeitgeber der Industrie, des Handels, der Landwirtschaft, behördlicher und privater Unternehmungen aller Art nicht im Stich lassen, sondern durch Zuweisung hinreichender Beiträge und eigener Verbündung in nahegelegenen Kreisen in den Stand setzen werden, unserer ersten Aufgabe voll und ganz gerecht werden zu können.

Dem vertraulichen Schreiben ist außerdem noch ein Merkblatt beigegeben, aus dem man folgendes erfährt:  
Merkblatt der R.F.Z.:

1. Unsere Flugblätter erscheinen im eigenen zuverlässigen Druck und Verlag.
2. Die äußere Ausmachung ist streng neutral ohne jeden Herkunftsvermerk. Der Text der jeweiligen Einstellung der breiten Masse angepaßt und frei von jeder parteipolitischen Färbung und Propaganda.
3. Die Verbreitung der Flugblätter erfolgt:  
a) durch Verteilung auf Lieferung in beliebigen Mengen an die Herren Auftraggeber zur Selbstverteilung.  
b) durch unmittelbaren Einzelverkauf mit der Post ab München (Druckerei oder Brief) ins Haus, nach den uns vorliegenden Adressenverzeichnissen, Lohnlisten, auszügigen, Mitarbeiterlisten und dergleichen.
4. Jede freundliche Mitteilung von Adressen zur Werbung für unsern Kampfabend einerseits, zur indirekten Unterstützung der Flugblätter an Arbeiter, Angestellte usw., Lohnlistenauszüge und dergleichen andererseits, ist hochwillkommen. Werben, sammeln Sie bitte für uns in Ihren Kreislösungs- und Gefinnungskreisen!
5. Vordrucke (Bekanntmachungen) der einzelnen Flugblätter stehen a. W. kostenlos zu Diensten.
6. Bei festen Lieferungsanträgen, wie bei freiwilligen Spenden und Förderungen, bitten wir nunmehr immer wieder, die Tragweite unserer Aufgabe und die mit ihrer wirksamen Durchführung verbundenen Kosten: allein an Porto, zu berücksichtigen und uns danach einen Betrag können wie der Zeitsache angemessenen Betrag zu überweisen.
7. Wir können Auflage und Preis der einzelnen Flugblätter des näheren erst nach Ueberblick über die vorhandenen Geldmittel und vorliegenden Aufträge bestimmen. Über bedenken Sie stets: Es gilt den Kampf um die Seele des Volkes! Ohne Opfer geht es nicht. Und auch viele Meineren machen ein Ziel.

Zahlungen jenseitiger Städte wollen Sie nur auf unser Konto R.F.Z. bei der Direktion der Diskonto-Gesellschaft (Kassale München) Depotschloß München, Kronenadenlath, Volkshauskonto München 36 600, überweisen.

Die Wände der Gegner hören offen da. Wir können nunmehr die Aufgaben der neuen Reichslügenorganisation, wir kennen die Funktionen der Depots. Hinter beiden steht das Großkapital aller Schattierungen. Der Kampf nimmt ungeheure Dimensionen an. Er muß die sozialistische Arbeiterschaft entsprechend gewappnet finden.

kenntnis genommen habe. Deshalb sei der Standpunkt der litauischen Regierung, die normalen Beziehungen zu Polen erst nach Räumung von Wilna wieder aufnehmen zu können, unhaltbar. Es gelte vielmehr auf dem üblichen diplomatischen Wege die politischen und wirtschaftlichen Probleme der beiden Länder zu regeln

## Beginn der vorbereitenden Abrüstungskommission

Genf, 29. November (Eig. Ber.)

Am Mittwoch vormittag um 11 Uhr werden die Beratungen der Vorbereitenden Abrüstungskommission eröffnet. Als erster Redner wird der Präsident der Kommission London einen Ueberblick über die bisherigen Verhandlungen geben und gleichzeitig die neuen Aufgaben streifen. Am Nachmittag soll dann die Aussprache über diesen Bericht beginnen. Der russische Delegierte Litwinow beabsichtigt, bei dieser Gelegenheit eine Erklärung abzugeben, die ziemlich scharfe Kritik an den bisherigen Abrüstungsarbeiten des Völkerbundes und besonders auch der jetzigen Abrüstungskommission übt.

## Bleibt die Revolution in China stecken?

Von Fritz Bietlyk

Statt der Einnahme der Residenz Tchangtschun, die schon im Frühjahr dieses Jahres nach dem türmischen Vormarsch der südchinesischen Revolutionstruppen und dann wieder, nachdem vor wenigen Wochen der „Mutter“ Gouverneur der Provinz Schansi seine Truppen in Richtung auf Peking in Marsch gesetzt hatte, erwartet wurde, meldete vor einigen Tagen der Telegraph die Einnahme Hankaus. Hankau war das Zentrum der chinesischen Südregerung, solange diese unter der Kontrolle der einzigen Kuomintang stand. Und Hankau blieb selbst dann noch Sitz einer Regierung, als die revolutionäre Bewegung auseinanderzufallen begann, und auf Tschiankaihschels Initiative in Nanking eine zweite revolutionäre Regierung ausgerufen wurde. Von den Truppen dieser Regierung ist jetzt Hankau erobert und besetzt worden — während die nationalrevolutionären Truppen von Peking, der Hauptstadt des Militäristen und Werkzeuges der Imperialisten Tschangtschun weiter entfernt sind als in früheren Stadien der revolutionären Bewegung.

Ob der Sieg Nankings über Hankau eine gewisse Konsolidierung der revolutionären Kräfte nach sich zieht? Ob er der nationalen Revolution neuen Schwung geben wird? Soweit sich die gegenwärtige Lage auf dem chinesischen Kampffeld erkennen läßt, spricht nicht viel dafür. Konzentrieren sich um Nanking seit dem Verrat Tschiankaihs die überlegenen militärischen Kräfte der nationalrevolutionären Bewegung und die junge Bourgeoisie mit einem Teil der bürgerlichen Intelligenz, die die Ketten des ausländischen Imperialismus sprengen möchten, weil er die Entwicklung ihrer Klasse hemmt, so konnte sich Hankau auf Kräfte stützen, die in den letzten Monaten ebenso einseitig und heftig den „Kommunismus“ in ihrem Bereich bekämpft und mit der kommunistischen Bewegung sympathisierende Berater in die Wüste geschickt haben, die aber doch die Revolution nicht nur bis zu dem Punkte durchgeführt wissen möchten, wo den Interessen der Bourgeoisie Erfüllung wird, sondern die von Revolution die Verwirklichung von Reformen erwarten, die die Lage der Gewerbetreibenden und der Bauern verbessern. Also galt die Regierung in Hankau noch immer als die radikalere, obwohl sie mit den Tendenz, die, solange die Kuomintang noch geschlossen kämpfte, von deren linkem Flügel, von den Arbeitern und Bauern, immer wieder scharf hervorgekehrt wurden, fast nichts mehr zu tun hatte. Nun ist sie ganz erledigt. Die Führung der revolutionären Bewegung liegt jetzt unbestritten bei Nanking. Damit ist der Sieg der Militäristen und der Bourgeoisie (und in begrenztem Sinne auch der Feudalherren) im Lager Tschiankaihs über die Arbeiter und Bauern festzustellen.

Die russischen Bolschewisten, die vor Monaten wähten, daß China die letzten Augenblicke vor der Ausrufung der Sowjetrepublik erlebte, gefallen sich darin, die Lehmeister der Kommunisten in China zu sein. Es ist bekannt, daß auf Weisung von Moskau die Kommunisten in der Kuomintang hantieren mußten. Es ist bekannt, daß die gleiche kommunistische Internationale, die in Westeuropa jede sozialdemokratische Regierung als eine Klassenregierung der Bourgeoisie bezeichnet, den chinesischen Kommunisten auftrag gab, mit den rechtesten Elementen des Bürgertums die Regierung zu bilden. Tschiankaihsch hatte schon seinen „Verrat“ begangen, der Flügel der Bourgeoisie in der Kuomintang hatte den schärfsten Kampf gegen die Arbeiter, Bauern und Kommunisten längst aufgenommen. Gewerkschaftsverbände aufgelöst oder nach dem Muster europäischer Diktatoren reorganisiert, Tausende von Arbeitern und Bauern erhängen und erschrecken lassen — da befahl Tschiankaihsch, der führende Theoretiker Sowjetrußlands den Kommunisten in China noch immer das Verbleiben in der Regierung, die bereits in dem Blute der Arbeiter und Bauern watete. Jetzt, nachdem die Kommunisten oder die, die sich so nennen, überall hinausgeworfen werden, die Bewegung empfindliche Rückschläge erlitten hat, jetzt werden ihnen von Moskau noch Fußtritte verabreicht. Für die schweren Fehler, die die Politik der kommunistischen Internationale in China beging, müssen die Chinesen die Prügelknaben abgeben, weil die Bolschewisten nicht zugeben wollen, daß das Experiment, das sie nach russischem Muster in China durchführen wollten, kläglich mißglückt ist.

Soweit sich von hier aus beurteilen läßt, ist der Einfluß der Arbeiter und Bauern auf den Verlauf der revolutionären Bewegung nur gering. Die nach den ersten gewaltigen Siegen der südchinesischen Bewegung jäh aufgebähten Arbeiter- und Bauernorganisationen, die ihre Mitglieder plötzlich nach Millionen zählten, sind zusammengeschrampt oder vernichtet. Die kommunistische Partei erlebte außerdem eine Säuberungsaktion. Was nachher von ihr noch übrig bleibt, das weiß heute noch niemand. Wenn hier und da an Plätzen, wo das Proletariat in riesigen Massen zusammengepfercht ist, lokale Aufstände sich wiederholen werden, in denen die Arbeiter versuchen, die Macht an sich zu reißen, so werden diese Verzweiflungsausbrüche doch die Tatsache nicht korrigieren können, daß

## Der Ostkonflikt

Pilsudski „garantiert“ den Frieden, bis Genf gesprochen hat  
Paris, 29. November (Eig. Ber.)

Der französische Außenminister hat am Dienstag den polnischen Botschafter in Paris empfangen und sich mit ihm über die auf der Tagesordnung der Völkerbundsratsitzung befindlichen Fragen unterhalten. Hinsichtlich des polnisch-litauischen Konflikts soll der polnische Botschafter die überaus befriedigende Erklärung abgegeben haben, daß Pilsudski die Vermeidung neuer Zwischenfälle bis zum Zusammenritt des Völkerbundsrats garantiert.

Der „Temps“ bemerkt zu der letzten Note der polnischen Regierung, daß Polen die Unabhängigkeit Litauens nicht bedrohe. Immerhin sei die Initiative zu der diplomatischen Aktion notwendig gewesen, da die Lage eine wahre Gefahr für den Frieden bedeutet und nicht länger andauern dürfe. Sollten aber die diplomatischen Verhandlungen auch keine Litauen befriedigende Lösung ergeben, so würde das noch lange nicht den von der litauischen Regierung gewollten „Kriegszustand“ rechtfertigen. Die Polen seien in Wilna mit der Zustimmung der Botschafterkonferenz eingezogen, wovon auch der Völkerbund



die Bourgeoisie und die sie führenden Militärs die Revolution in ihren Händen haben.

Die Kämpfe werden fortbauern, wahr- scheinlich sogar noch recht lange. Aus ihnen wird ein China hervorgehen, in dem die moderne nationale Bour- geoisie die Bedingungen für die Entfaltung ihrer öko- nomischen Herrschaft vorfindet. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so bemüht sich die chinesische Bourgeoisie, diesen Zu- stand nicht mehr so sehr im Kampfe gegen den aus- ländischen Imperialismus als vielmehr durch Verhand- lungen mit ihm herbeizuführen. Die vielen gegen ein- ander kämpfenden Generäle, von denen einer dem andern den Vorrang nicht gönnt, die aber die Lage in China komplizieren, ja selbst der Krieg, den die Kwantung-Regie- rung eben jetzt wieder in verstärktem Maße gegen Tschangsolin führt, darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß es jetzt weniger gegen die fremden Imperialisten geht. Es ist ein bedeutender Vorgang, daß selbst Japan, das China gegenüber seine imperialistischen Pläne am unerb- llichsten verfolgt, etwaige Erfolge der Kwantung- Tschangsolin gegenüber garnicht nervös machen. Tschang- solin ist gewiß von Japan im Verlauf der revolutionären Kämpfe schon mehr als einmal aus einer gefährlichen Lage gerettet worden. Aber immer nur für seine wirt- schaftlichen Ziele und Pläne opferte Japan sein teures Geld und riskierte nur dafür gewagte politische Abenteuer. Wenn ihn eine chinesische Regierung, die auf sicherem Fundament beruht als die Tschangsolins, seine Vormachtstellung über die Mandchurei, die es schon hat, und über die Mongolei, die es noch erstrebt, nicht streitig macht, so ist Japan sicher bereit, sich auch mit dieser Regierung zu verständigen. Ob die neue Offensiv, die jetzt, nachdem Tschangsolin wieder in die Führung des Kwantunglagers zurückgekehrt ist, gegen Tschangsolin unter- nommen worden ist, bereits dahin führt, ist ungewiß. Aber sicher ist, daß die nationalrevolutionäre Bewegung zwar mit grausamer Härte jede proletarische Sonderbewegung im Blut erstickt, mit den ausländischen Imperialisten jedoch zur Verständigung bereit ist. Inwiefern sie da ökonomischen Zwangsnotwendigkeiten folgt (Kapitalhilfe usw.), sei jetzt nicht untersucht. Möglich, daß bei der „Verständigungs- bereitschaft“ selbst die nationalrevolutionäre Bewegung zu- nächst auf halber Strecke stehen bleibt. Sicher ist, daß dann aber auch in China das erstarrende Proletariat die Revolution, seine Revolution wieder lebendig machen und bis zur Erfüllung seiner geschichtlichen Aufgabe durch- kämpfen wird.

### Verhandlungen in der Schwerindustrie

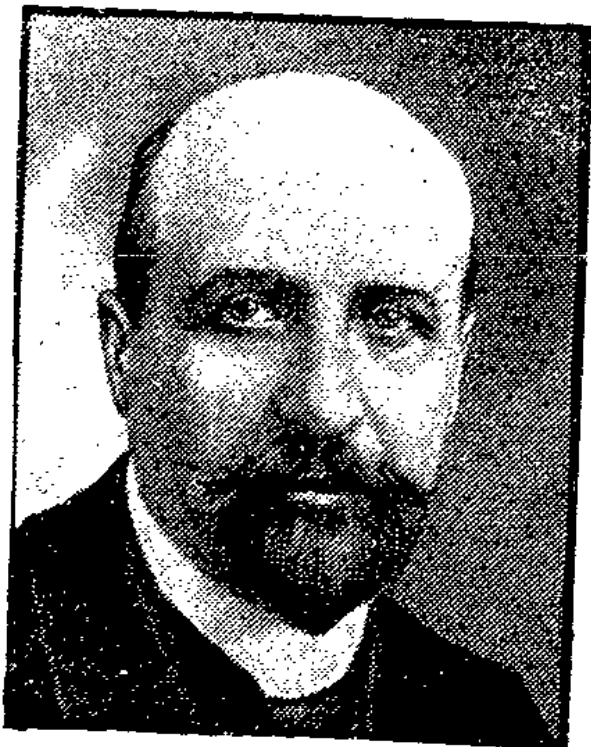
Die Forderungen des Metallarbeiter- verbandes

Köln, 30. November (Radio)

Am Dienstag fanden in Düsseldorf die Verhandlungen in der vom Reichsarbeitsminister eingesetzten Kleinen Kommission über die Forderungen der Metallarbeiter in der Eisen- und Stahlindustrie, nordwestliche Gruppe, unter Vorsitz des Schlichters statt. Der Deutsche Metallarbeiterverband stellt folgende Forderungen:

1. Wiedereinführung des Achtstundentages sowie die drei- teilige achtstündige Wechselschicht in den Hütten- und Walzbetrieben und entsprechenden Lohnausgleich einschließ- lich der Arbeitszeitverkürzung vom 8. August mit Wirkung vom 1. Januar 1928.
2. Die Löhne der Facharbeiter (Schlosser und Dreher) werden um 10 Pfg. pro Stunde erhöht. Den im Lohn beschäftigten Arbeitern wird ebenfalls der neu festzusetzende Lohnzuschlag voll gewährt.
3. Die Löhne der Lehrlinge werden anderweitig geregelt und erhöht.

Die Arbeitgeber lehnten sämtliche Lohnforderungen ab, so- daß die Verhandlungen zu keinem Ergebnis führten. Sie werden am Freitag fortgesetzt werden.



### Das Attentat auf den Wiener Bürgermeister

Genossen Karl Seih, ist erfreulicherweise ohne Erfolg ge- blieben. Karl Seih, eine der volkstümlichen Gestalten Wiens, wird wegen seiner gradlinigen sozialen Amtsführung von den Christlich-Sozialen hartnäckig bekämpft. Der Attentäter hatte auf den im Wagen sitzenden Seih sechs Schüsse abgefeuert, anderen führenden Genossen aber nicht getroffen.

### Für Senkung der Lohnsteuer!

Neues Drängen der Sozialdemokratie

Im Auftrage der sozialdemokratischen Mitglieder des Steuer- ausschusses des Reichstags hat der Abgeordnete Dr. Paul Herx- ler den Ausschusses folgendes Schreiben gerichtet: „Für die Senkung der Lohnsteuer“... Die Senkung der Lohnsteuer ist ein dringendes Bedürfnis der Arbeiterklasse... Die Sozialdemokratie dringt auf die Senkung der Lohnsteuer...“

1. Januar 1928

# Gemeinwirtschaftliches Bauen

## Tagung des Verbandes sozialer Baubetriebe

Am Sonntag nachmittag begann im großen Saal des Reichs- wirtschaftsministeriums die Tagung des Verbandes sozialer Baubetriebe. Der Vorsitzende des Ausschusses Baeplov begrüßte die zahl- reich erschienenen, unter denen sich Vertreter der Gewerkschaften, der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, der Reichsregierung und der verschiedenen Baukreditinstitute befanden. Baeplov wies darauf hin, daß die sozialen Baubetriebe die Wohnungen billiger herstellen wollen, als der Privatkapitalismus, um so die Wohnungsnot zu verringern.

Das Hauptreferat hielt der frühere Reichswirtschaftsminister Reichsbauminister Robert Schmidt. Er führte u. a. folgendes aus: Seit längerer Zeit führen die Unternehmer- bände einen harten Kampf gegen die Gemeinwirtschaftlichen Be- triebe. Das Ziel ist, die staatlichen Baubetriebe gegen die gemeinwirtschaftlichen Betriebe zu gebrauchen. Der Staat hat aber u. a. dafür zu sorgen, daß den Gemeinwirtschaftlichen eine aus- reichende Unterstützung gewährt wird; er darf niemals seine Hand dazu reichen, eine Ausbeugung der Betriebe der öffent- lichen Hand zu erleichtern.

### Die Bauhütten haben den Ansturm des Unternehmers- tums erfolgreich abgewehrt.

Gewiß ist in der Geschichte der sozialen Bauhütten mancher Fehl- schlag zu verzeichnen. Die Arbeiterschaft hat aber immer die Kraft gefunden, sich auch mit den größten Schwierigkeiten aus- einanderzusetzen. Notwendig ist vor allem, daß durch die Mit- hilfe der Gewerkschaften innerhalb der Arbeiterschaft mehr Wissen über wirtschaftliche Dinge verbreitet wird. Die Arbeiterschaft will die Überwindung der kapitalistischen Wirtschaft. Dieses Ziel läßt sich nur dadurch erreichen, daß wir die neue Wirt- schaft mit ihren neuen Menschen schaffen.

Am Montag nahm die Tagung in geschlossener Sitzung den Bericht der Geschäftsführer Ellinger und Altor entgegen. Ellinger führte u. a. folgendes aus: Die Zahl der Betriebe des Verbandes hat sich von 43 im Anfang des Jahres 1920 auf 151 im Oktober 1927 gesteigert. Die Zahl der Beschäftigten ist von 2045 im Jahre 1920 auf 23.600 im Jahre 1926 gewachsen. Im Jahre 1924 betrug der Umsatz nur 41 Millionen Mark. Er hat sich im Jahre 1925 auf 68 Millionen und im Jahre 1926 auf 81 Millionen erhöht; er wird im Jahre 1927 sehr wahrscheinlich die Summe von 100 Millionen Mark überschreiten. Die Be- triebsform hat sich allmählich umgestellt. Während zunächst die Form der Genossenschaft bevorzugt wurde, ist man in letzter Zeit mehr zu der Gesellschaft mit beschränkter Haftung übergegangen. Der Mustergesellschaftsvertrag, der von allen Be- trieben anerkannt werden muß, die dem Verband angehören, ist bisher von 60 Proz. der Betriebe angenommen worden; bei 23 Proz. fehlt nur noch der formelle Beschluß und bei 10 Proz. steht der Beschluß noch aus, während die restlichen 7 Proz. der Betriebe Genossenschaften sind. Im Rahmen der Bildungsbe- strebungen ist die Errichtung einer besonderen Bauhüt- tenschule in Aussicht genommen, in der Kurse für Techniker,

Geschäftsführer und Ausschussmitglieder abgehalten werden sollen.

Der zweite Berichtsjahr Altor empfahl eine größere Kon- zentration der Betriebe in technischer, wirtschaftlicher und tou- ristisch-Beziehung. Vor allem hält er die geistige Umkehrung vieler Betriebsleiter für notwendig, die noch allzu sehr dem Be- triebsegoismus huldigen. In der Aussprache betonte Baeplov die Wichtigkeit einer Auslese der in den Betrieben beschäftigten Arbeiter, um eine enge Verbundenheit zwischen Ar- beiter und Betrieb herzustellen.

Am Schluß der Montag-Tagung wurde der Beschluß des Aus- schusses und des Beirates, nach jeder Lohnzahlung einen Bei- trag von 1,2 Proz. der Lohn- und Gehaltssumme abzuführen, mit allen gegen neun Stimmen gutgeheißen. Einstimmig fest- gesetzt wurden die Bestimmungen über die Abführung und Ver- wendung der Gemeinwirtschaftsbeiträge in Höhe von 10 Proz. Gegen eine Stimme wurden die neuen Grundsätze und Richtlinien ge- billigt, die die Zugehörigkeit sozialer Betriebe zur Bauhütten- bewegung usw. regeln.

Am Dienstag wurde nach längerer Debatte über Fragen der wirtschaftlichen Betriebsführung eine Entschließung angenom- men, wonach alle angeschlossenen Betriebe verpflichtet sind, in Zusammenarbeit mit der Abteilung „Wirtschaftliche Betriebs- führung“ des Verbandes die Betriebsorganisation so auszubauen, daß sie ein Höchstmaß von Klarheit und Leistungsfähigkeit ge- währleistet. Die Entschließung fordert die baugewerblichen Ge- werkschaften auf, das Verständnis ihrer Mitglieder für wirt- schaftliche und betriebswirtschaftliche Fragen zu fördern, um unter den Bauarbeitern die psychologischen Voraussetzungen für eine wirtschaftliche Betriebsführung zu schaffen.

Dann sprach Bezirksleiter Hermann (Mitteldeutschland) über das Bildungswejen im Verband sozialer Baubetriebe. Er führte u. a. folgendes aus: Alle Nationalisierungsbestrebungen haben ihre Grenze in der Beschaffenheit der Menschen. Wir müssen daher auch die Menschen betriebswirtschaftlich aus- bilden. Die Entschließung fordert die baugewerblichen Ge- werkschaften auf, das Verständnis ihrer Mitglieder für wirt- schaftliche und betriebswirtschaftliche Fragen zu fördern, um unter den Bauarbeitern die psychologischen Voraussetzungen für eine wirtschaftliche Betriebsführung zu schaffen.

Am Schluß beschäftigte sich die Tagung mit der Stellung des Bauhüttenrates zum Verband Sozialer Baubetriebe. In einer Entschließung wird der Bauhüttenrat als wirtschaft- liches Parlament zur Erreichung der Gemeinwirtschaft im Bau- gewerbe bezeichnet und der Gesellschaftsversammlung empfohlen, ihm die Aufgabe zu überweisen, die Organe des Verbandes in betriebswirtschaftlichen, fachlichen und organisatorischen Fragen zu beraten und Vorschläge und Neuerungen zu behandeln.

# Politik und Geschäft in Aegypten

## Sine erbauliche Geschichte nach europäischem Muster

Kairo, im November (Eig. Bericht)

Das dunkle Kapitel der katastrophalen Folgen von Spindel- arbeit und politischem Ueberreifer wird durch Mitteilungen, die jetzt über eine angebliche Verschwörung gegen das Leben König Fuads von Aegypten an die Öffentlichkeit bringen, um eine neue Nuance bereichert. Jüdische Geschäftsmänner haben diese Mentalität zu einem Wagnis ausgenutzt, der ihnen selbst viel Geld, verschiedenen unschuldigen Menschen einige unangenehme Tage, der ägyptischen Polizei aber wenig Ruhm eingetragen hat. Die Geschichte selbst hat sich folgendermaßen abgepielt:

Ein vertrautes Telegramm des den ägyptischen Herrscher auf seiner Europareise begleitenden Sicherheitsdienstes legte die ägyptische Polizei von einem Attentatsplan gegen das Leben des Herrschers in Kenntnis. Die Teilnehmer des Komplotts sollten ein hochgewinnlicher Sympathien verdächtiger reicher Juwelier in Alexandria Rosenthal und der Führer des radikalen Flü- gels der Nationalisten im Parlament Hafez Ramadan Ben sein. Rosenthal sollte zu diesem Zwecke 60.000 Pfund von der Somjeregierung erhalten haben und Ramadan Bey, der seine sommerliche Erholungsreise nach Europa antreten wollte, sollte als der geistige Leiter eines speziell für diese Zwecke ange- worbenen Nordkommandos fungieren. Auf diese Angaben wur- den Rosenthal und der Abgeordnete sorgfältig von der politischen Polizei überwacht, ein führendes Mitglied der seit etwa zwei Jahren aufgelösten kommunistischen Partei Aegyptens verhaftet und einem 10tägigen Verhör unterzogen. Die At- tion wurde von der Presse sorgfältig verschwiegen und die Deffentlichkeit erfährt erst jetzt aus einem offenen Brief, den einer der geistigen Führer der ägyptischen Kommunisten, ein Schüler des Moskauer Orient-Instituts Mohammed Abdul Nis in arabischen Zeitungen veröffentlicht, Näheres über die Einzelheiten der mysteriösen Affäre. Der geistige Ar-

heber dieser Geschichte ist ein Angestellter der Telegraphenverwal- tung Ali Setkala, der im Jahre 1922 aus der kommunistischen Partei ausgeschlossen wurde, weil er im Dienste der Bo- lizeiland. Setkala benutzte die Rückkehr von Abdul Nis aus Moskau, um ihn als den Mittelsmann zwischen der Sow- jetregierung und den ägyptischen Verschwörern zu denungieren. Gleichzeitig wies er — und das ist das Interessante bei der Ge- schichte — darauf hin, daß auch eine Anzahl führender Baum- wollkaufleute aus Alexandria in die Angelegenheit verwickelt sei und die in Aegypten erwarteten Baumwollexporten der russi- schen Handelsvertretung die Ueberbringer von Anweisungen für die Auslieferung des Atlantats seien.

Wie sich bei dieser Gelegenheit herausstellte, sind die in letzter Zeit getroffenen Abwehrmaßnahmen der ägyptischen Regierung zur Bekämpfung des Kommunismus im wesentlichen auf die Aufgaben zurückzuführen. Sehr pikant aber wird die Affäre erst dadurch, daß die Baumwollkaufleute, die durch das Aus- bleiben der russischen Experten entstanden ist, auch in direktem Zusammenhang mit der Geschichte steht. Die Bauffirma an der Baumwollbörse von Alexandria haben nämlich die Verweige- rung der Einreisegenehmigung der russischen Vertreter zu einem kleinen Spekulationsmanöver benutzt und in der ihnen dafür zur Verfügung stehenden Woche Millionengewinne eingeheimst.

Abdul Nis und Ramadan Bey fordern die Behörden auf, den bisher noch in Freiheit befindlichen Spindel, der die Atten- tatsgerichte so leichtfertig in die Welt gesetzt hat, zur Verant- wortung zu ziehen und eine Untersuchung gegen seine Hinter- männer einzuleiten. Dieser Wunsch wird wahrscheinlich nie in Erfüllung gehen. Mindestens wird die Deffentlichkeit je etwas genaues über das Ergebnis einer solchen Untersuchung erfahren, da sie wahrscheinlich sehr anrüchige und für verschiedene Könige des ägyptischen Baumwollmarktes kompromittierende De- tails über eine Entente cordiale von politischen Dunkel- m ä n n e r n und Baumwollspekulanten ergeben würde.

so muß die Beratung des sozialdemokratischen Antrags im Steuer- ausschuss unverzüglich beginnen. Im Auftrage der sozial- demokratischen Mitglieder des Steuer Ausschusses bitte ich Sie deshalb, zum nächst möglichen Termin eine Sitzung des 6. Ausschusses einzuberufen und den sozialdemokratischen Antrag auf die Tagesordnung zu setzen.“

## Preußens Antwort an Reubell

Beschwerde beim Reichskanzler

Die Preussische Regierung hat am Dienstag in einer Kabinettsitzung einstimmig beschlossen, bei dem Reichskanzler wegen des von dem deutschnationalen Reichs- innenminister an die Württembergischen Studentenverbände gerichteten Telegramms vorstellung zu werden. Der Preussische Ministerpräsident dürfte zu diesem Zweck an den Reichskanzler ein Schreiben richten, in dem auf die fortgesetzten beleidigen- den Ausfälle des Reichsinnenministers Bezug genommen und für die Zukunft Abhilfe verlangt wird.

## Belgien nach der Krise

### Die neue Regierung stellt sich vor

Brüssel, 29. November (Eig. Draht.)

Die belgische Regierung stellte sich am Dienstag der Kammer vor. Die vom Ministerpräsidenten Gaspar verlesene Regierungserklärung ist nicht nur endlos lang, sondern auch unglücklich langweilig, farblos und leer. Die Regierung beschränkt ihr Programm auf zwei Punkte: Vollendung der Krankenversicherung und der Wehrreform. Im übrigen will

sie alles beim alten lassen. In der Außenpolitik soll die Lo- c a r n o p o l i t i k der letzten Regierung fortgesetzt werden. Die Steuerlasten sollen vermindert werden und in der Sozialpolitik will man weder Rückschritte noch Fortschritte eintreten lassen. U. a. sind große öffentliche Arbeiten wie die rationelle Organi- sierung der Elektrizitätserzeugung, Verwertung der Wasserkraft und Kanalbauten geplant. Wie und mit welchen Mitteln wird nicht gesagt. In bezug auf die Wehrreform wird die Ein- setzung einer gemischten Kommission von Parlamentariern und militärischen Fachleuten angekündigt, die alle seit sieben Jahren zum Vorschein gekommenen Projekte, namentlich auch in bezug auf die Dienstzeit, prüfen soll. Das bedeutet natürlich, daß die ganze Frage, für alle Fälle und die Herabsetzung der Dienst- zeit, auf die lange Bahn gestellt werden wird.

Für die Sozialisten sprach als erster Redner M a t h i e u, der mit überlegener Ironie die Regierungserklärung zerpfückte. Er protestierte gegen die Einsetzung einer gemischten Kommission, da durch sie dem Generalstab eine verfassungsmäßig unzulässige Macht gegeben werde. Der Generalstab könne vom Parlament um ein technisches Gutachten befragt werden. Er habe aber keine Vorschläge auszubringen und nichts zu ent- scheiden. Das sei Recht und Pflicht des Parlamentes, und wenn dessen Entscheidung falle, dann habe der Generalstab zu ge- horchen. Der Führer der Bergarbeiter kritisierte, daß jeder Vorschlag zur Verringerung der beginnenden schärferen Kohlenpreise fehlte und forderte die Regierung auf, die Initiative zu einer internationalen Organisation der ganzen Bergbauindustrie zu ergreifen. Der Führer der Staatsarbeiter warnte die Regierung in einer eindrucksvollen Rede, die geplanten großen öffentlichen Arbeiten der Finanz auszuliefern. Wenn die Sachfinanz diese Arbeiten in ihre Hände bekomme, dann werde sie eine der- artige Macht an sich reißen, daß künftig alle Regierungen in Belgien unter ihre Vormundschaft geraten müßten. — Mittwoch wird die Debatte fortgesetzt. (Siehe auch 3. Seite Hauptblatt.)



# Reichswehr-Pädagogen

**„Lebenskunde“, ein Reichswehrunterrichts-Gegenstand / Oswald Spengler und der „faustische Mensch“  
Von Wotan bis Sanssouci / Lösung des Klassenkampfes durch die „Suleika-Lieder“ / Potsdam oder  
Weimar? / Generalanzeiger und Judenblätter**

Dass Herr Dr. Geisler Demokrat und Sozialist als Erzieher seiner Wehrmacht engagiert, wird wohl der größte Optimist im Lager der republikanischen Parteien kaum jemals angenommen haben. Dagegen dürfte es doch für die Deffektivität von größtem Interesse sein, einmal nachzuprüfen, was Geistes Kinder diese „Heereslehre“ unserer jungen Reichswehr eigentlich sind, die den Heeresangehörigen den Unterricht über Staat und Gesellschaft zu vermitteln haben. „Staatsbürgerkunde“ wird zwar an den Heeres- und Marinefachschulen nur zögernd und unregelmäßig gelehrt, da die allzu reichliche Beschäftigung der Soldaten der Republik mit der Weimarer Verfassung einem Teil dieser „Schulräte“ höchst unerwünscht erscheint. Dagegen hat man in letzter Zeit als lehrplanmäßiges Fach „Lebenskunde“ eingeführt, einen Unterrichtsgegenstand, der mit einer erfreulichen Präzision aus dem im Februar erschienenen Buch eines gewissen Dr. Wader, Oberfachschulrat beim Wehrkreiskommando 6 „Lebenskundliche Aufsätze — Ein Beitrag zur Frage des Erwachsenenunterrichts“ hervorgeht.

Der Verfasser rühmt sich im „Vorwärts“, mit seinem Opus, das übrigens das Wort „Republik“ kein einziges Mal enthält, dem Ruf der Heereslehrer nach einer Stoffsammlung für die „Kultur- und Lebenskunde“ im Lehrplan der Heeresfachschulen Rechnung getragen zu haben: „Ein Blick in diesen Lehrplan zeigt die engen Beziehungen zwischen ihm und diesem Buch.“ Da nach der Auffassung des sonderbaren Oberfachschulrats die „Lebenskunde“ den „Schlüssel zu allen Rätseln des Lebens vom ethischen Standpunkt aus“ enthält, wie der „Gottesgeheiß zu allen Fragen vom religiösen Standpunkt aus“, haben wir es hier also mit der hochoffiziösen, ethisch-sozialen Staatsbürger-Kulturgeschichte der Weimarer Reichswehr zu tun! Sie ist auch danach!

Zunächst übertrifft diese Reichswehr-Lebenskunde durch den Wortschwanz einer beängstigenden Kanonade von nichts sagenden Phrasen (Persönlichkeit, Gesinnung, Charakter, Recht, Sittlichkeit, Sport, Zeitgeist, Kultur, Zivilisation usw.) sowie durch den wahllos und maßlos in den Köpfen dieser armen Reichswehrsoldaten zusammengetragenen — Ritsch!

Wie in einem großen Mühlrad dreht sich das herum: Nietzsche — Oswald Spengler — Goethe — Schiller — Zarathustra — Thynsen — Stinnes — Potsdam — Weimar — Kant — Luther — Training — Muskeln — Faustische Kultur —

Der Wadenfuß aber schmeckt salzig und bitter. Denn der Extrakt von sozialistischen und patriotischen angepöbelten Gefühlen sieht verdammt „völkisch“, antiproletarisch und antirepublikanisch aus!

Dieses ethisch-staatsbürgerliche Gebetbuch der Reichswehr fängt nämlich mit der Verhimmelung des antijüdisch-antidemokratischen Rassenfanatikers Oswald Spengler und seinem „faustischen Menschen“ an und hört auf mit einer Glorifizierung des Kapitals in der Gestalt von Hugo Stinnes und Thyssen!

Oswald Spengler, diesen mit dem Abendland untergegangenen Konfessionen der Offizierskasinos, Autoklubs und Industriellen-Erholungsheime nennt unser Reichswehrpädagoge eine „geniale Persönlichkeit, in der sich intuitives Schauen mit der Gabe plastischer Gestaltung die Wege halten“ (soll wohl heißen: „hält“). Die deutsche Sprak ist eine schwere Sprak!

Man habe Spengler vielfach vorgeworfen, er habe den Kreis der faustischen Kultur zu weit gezogen, es sei nicht angängig, bei den romanischen Völkern (den Franzosen z. B.) von einer faustischen Seele zu reden. — Hier müsse man eben ein Auge zudrücken. Im übrigen sei die Quintessenz der Spenglerischen Lehre: „Die deutsche Kultur ist nicht nur das Herz und das Kernstück der gesamten abendländischen Kultur, sondern sie ist auch gerade diejenige, die den Namen der faustischen in erster Linie verdient.“

Und nun folgt eine völkische Kulturgeschichte, die sich gewaschen hat: Vom faustischen „Arzymbol“, der Walthalla, zu Karl dem Großen, zur Renaissance, Gotik und zum deutschen Barock — eine teutonische Reportage unter Verwertung sämtlicher Dome und Kaiser-Paläste von Aachen bis Sanssouci, von Wotan bis zum Fredericus Rex!

Und die Quintessenz der Seelenwanderung durch die Kulturstätten Oswald Spenglers und Adolf Hitlers: „Deutsch sein, heißt eine faustische Seele haben.“

Im übrigen arbeitet dieser Lebensbuchschreiber und ethische Oberpfarrer der Reichswehr mit sinnreichen Tabellen, die offensichtlich den Text seiner reichlich verschönten Lebenselixiere noch verschönern und veredelichen sollen.

Etwas so:

Stille	Recht	Sittlichkeit
Forderung der völkischen Gemeinschaft Religiöse Kulte (Johannisfeuer, Wehrübungen) Lebensgewohnheit (Kleiderregeln)	Forderung der staatlichen Gemeinwohl Gewohnheitsrecht Reines Recht	Forderung der Religion oder des eigenen Selbst

oder:

Charakter	Persönlichkeit
Anlage, Gabe, Reich der Natur Blut, Klasse Edel oder unedel Wahrheit oder Lüge	Erziehungsziele. Reich der Freiheit Geist, Seele sittlich gut Kunstwert

Das sind wohl völkisch-ethische „Gefühlestafeln“ für die „Auszucht“ der Reichswehr-„Geführten“?  
Dass wir zum Wehr und nicht zum Marinor gehören, das ist doch wohl ganz klar!

Das Problem Kapital und Arbeit, dessen Wesen nicht ökonomischer Kampf sei, sondern die „Durchseelung“, das „Streben nach der sittlichen Persönlichkeit“ löst dieser völkische Reichswehr-Apostel im übrigen auf einer halben Buchseite durch Goethes Gedicht von Suleika:

„Wie sie sich an mich verschwendet,  
Bin ich mir ein wertes Ich;  
Hätte sie sich wegwendet,  
Augenblicks verlor' ich mich.“

Hier sei die „Idee der Gemeinschaft“ in dichterischer Verklärung dargestellt.  
Klassenkampf?  
Wird abgeschafft!

Unter dem Thema: „Potsdam oder Weimar?“ aber wird den windelweichen, lendenlahmen, pazifistischen Weimaranern eine Breitseite nach der andern ins Gesicht geknallt! Die „Lieblingszeitung des großen Königs“ atmet heute noch „jenen Geist der Einfachheit, Strenge und Rührtheit, der Preußen und Deutschland groß gemacht hat.“ Wehrhaftigkeit des Volkes und militärische Erziehung sei unvereinbar mit dem Geist Goethes, der dem „Freiheitskampf seines Volkes fremd gegenüberstand.“ Man dürfe sich nicht scheuen, diese „Schwäche im Charakterbild des größten deutschen Dichters bloßzulegen.“ „Denn ausgesprochen Goethe'scher Geist ist es, auf den die unter dem Schlagwort von „Weimar“ arbeitenden Weltverbesserungsidealisten sich berufen.“ „Wie wieder Krieg“ sei der Ruf der „proletarischen Massen“ neben dem charakterlosen „Ubi bene, ibi patria“ (wo es mir gut geht, da ist mein Vaterland) und neben dem hündischen „Tritt mich, aber laß mich am Leben!“

Also Arbeiterhaft an staatlichen Reichswehrschulen in Reinkultur!

Sobald der Reichswehrpädagoge aber auf das Gebiet des Zeitungswezens kommt, verliert er jede äußere Haltung und leckt los wie ein zänkisches altes Weib!

Zunächst die „Zeitungsweiber“ ganz allgemein: „Etwas Gutes und Großes wird man aus der Zeitung nur schwer lernen können. Sie erzieht zur Viel- und Halbweisheit, die den Menschen unzufrieden und unglücklich macht.“

Aber die „Lebenskunde“! Da steht Wissen dran!  
Dann die Generalanzeiger: „Eine ganze Gattung von Zeitungen, die sogenannte Generalanzeigerpreise, steht im Angelegenheits ihre Hauptaufgabe. Sie ist darum politisch neutral oder wenigstens politisch bedeutungslos.“

Dann die „Judenblätter“: „Das demokratische „Freier Tageblatt“ und die noch weiter links stehende „Frankfurter Zeitung“, beide unter jüdischem Einfluß stehend, beide pazifistische Blätter und alte erbitterte Gegner des sogenannten preussischen Militarismus.“

Und so ein Gemisch von politischer Impertinenz und publizistischem Ritsch wird unserer Wehrmacht als „Lebenskunde“ serviert!  
H. Sch.

## Die belgische Sozialdemokratie im Kampf

Bedeutungsvolle Rede Vandervelde's  
Brüssel, 23. November. (Eig. Ber.)

Im sozialistischen Generalkongress referierte Vandervelde am Montag über „Die politische Lage“. Er führte u. a. aus: „Wir haben sehr eine Regierung, die schon vor ihrer Geburt innerlich zerissen ist. Ihr gegenüber steht die einzige und energische Opposition der Arbeiterklasse. In der Außenpolitik wird sich wohl nichts wesentliches ändern. Selbst wenn Belgien noch im Völkerbundsrat wäre, müßte seine Rolle im gegenwärtigen Augenblick verhältnismäßig bescheiden sein. In den nächsten Monaten wird es sich mehr darum handeln, „die Politik von Locarno vor Angriffen zu verteidigen“

als diese Politik weiter auszubauen. Die internationale Situation ist sehr getrübt. Wohl haben alle Länder das dringende Bedürfnis nach Frieden, aber es bestehen so viele Gefahrenherde, und ernste Entwicklungen sind keineswegs ausgeschlossen. Die Internationale muß ihre Wachsamkeit verdoppeln. Sowjetrußland hat sich selber den schwersten Schaden zugefügt durch seine verbündete Politik, die Arbeiterbewegung aller Länder spalten zu wollen, oraft bei ihr einen Rückhalt zu suchen. Wohl besteht keine Gefahr eines Krieges gegen Rußland, keine Regierung denkt im entferntesten daran, aber unbestreitbar ist, daß die Finanzstreife aller Länder einen verheerenden Kampf gegen Sowjetrußland führen, um durch ökonomischen und finanziellen Druck das Sowjetrußland zu Fall zu bringen und es durch ein reaktionäres Regiment zu ersetzen. Das aber wäre ein Unglück für die internationale Demokratie, und deshalb müssen wir trotz aller scharfen Gegnerschaft zu den bolschewistischen Methoden Sowjetrußland gegen die Angriffe verteidigen.“

In bezug auf die Militärfrage führte Vandervelde aus: Die Gegner bekämpfen die Abschaffung der Dienstzeit mit der Behauptung, daß das heutige Wehrsystem keinen genügenden Schutz gegen einen Angriff von außen bietet. Aber wer wagt zu behaupten, daß ein derartiger Angriff heute zu befürchten sei? De Broqueville hat selbst erklärt, Belgien könne ruhig auf einen Frieden von mindestens zehn Jahren rechnen.

Die wirkliche Gefahr ist die, daß die herrschende Klasse von Kapitalisten und Finanzleuten durch die demokratischen Erfolge der Arbeiterpartei in die Enge getrieben an faschistische Gewaltmaßnahmen denken könnte.

Gegen diese Gefahr gilt es uns zu wappnen. Wir haben unser Programm, für das wir zu kämpfen entschlossen sind. Seine Hauptpunkte sind die sechsmonatige Dienstzeit, die Sozialversicherung und der Wählerstimmen. In unserer Propaganda werden wir uns nicht auf Detailfragen einlassen, die durch Fachleute und in den Kommissionen zu regeln sind, sondern dem Arbeiter einen einfachen und klaren Kampfruf geben, wie seinerzeit bei dem Kampf um das allgemeine Wahlrecht und den Achtstundentag.“

Diesen Ausführungen schloß sich eine längere Debatte an, in deren Verlauf alle Redner die Haltung der sozialistischen Minister billigten. Nur der Führer der Bergarbeiter äußerte Zweifel darüber, ob der Austritt der Sozialisten aus der Regierung unvermeidlich und nützlich war.

## Der arme Buchbinder

Roman von Hermann Horn

8. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

Im Geschäft war Montagsstimmung am andern Morgen. „Na, Kollegen“ schwätzten und lachten. „Na, aller Leisetreter“, schrie einer von Norddeutschland zu, „och verjüügt jwesen, jestern?“

Er gab keine Antwort und ging an seinen Schrank. Dort zog er seinen langen, weißen Kittel an, in dem er wie ein Arzt oder Künstler ausah, und ging langsam zu seinem Platz am Fenster. Heute vormittag oder nachmittag bekam er sein Geld ausbezahlt. Es war wohl das letzte Mal, daß er hierher kam.

Die Fabrikanlage umfaßte einen ganzen Häuserblock. Bücher, Zeitungen, Zeitschriften wurden hier in Unmengen zusammengestellt, gedruckt, gebunden und vertrieben. Tausende von Menschen fanden hier ihr Brot. Millionen wurden hier umgesetzt und waren festgelegt in Gebäuden, Maschinen, Bleileistern, Papier und Büchern.

In einem der Gebäude, ganz unter dem Dach, war die Buchbinderei. In den ersten Stockwerken darunter waren zu Hunderttausenden die Bücher und Zeitschriften aufgestapelt, und ganz unten befand sich der Packraum, aus dem sie in alle Welt geschickt wurden.

Von seinem Fenster aus überblickte der Buchbinder den ganzen Hof. Er sah hinüber zu dunklen, verstaubten Fenstern, hinter denen mattglänzende, stählerne Maschinenteile kamen und gingen. Ein dumpfes Röhren war zu vernehmen mit dem regelmäßigen, geheimnisvollen Aufleuchten, und tief unten auf der Erde tiefen Frauen und Männer mit Bündeln bedruckter Papierbogen auf dem Rücken geschäftig durcheinander.

Der Buchbinder selbst war eine Maschine hier. Er hatte Bücher zu broschüren. Da stand der Kleistertopf, da die Umschläge und hier der Stoß von Büchern.

Zwischen denen bewegte sich sein Körper in gleichmäßigen Bewegungen auf und ab. Die Luft war warm und von Kleister und Delgeruch der Maschinen und Druckerwärme erfüllt.

In der Besperpause kam durch den Fahrstuhl jener zweite Magazinier, der Seibel, herauf, dessen Stelle Leopold Stettner abgedacht war. Er war ein großer, kräftiger Mensch, mit einem schön gezun-

Er trank gern und hatte heute seinen Rausch vom Sonntag schon wieder aufgewärmt.

„He“, sagte er, „was machen meine Broschürten Nummer fünf und vierzig! — Die preussische Schnauze“, so nannte er den Vorstand der Expedition, „hat mir schon wieder einmal den Schweinehund geblasen, wie er sagt, weil ich nicht genug Exemplare bestellt hätte! — Aber der Esel hat selber nicht genug angegeben! — Was glaubt der Kerl denn — hä? — Aber ich hab's der Direktion gestekt — wir können auch Briefe schreiben! — Wir lassen uns nicht wie die Schulbuben behandeln.“

Die Buchbinder lachten, als er über einen Stoß Bücher strauchelte.

Er lachte auch. „D“, sagte er, „ich weiß noch gut, was ich tue — so weit geht's bei mir nie —“

Dann kaufte er sich bei der alten Frühstücksfrau, die mit ihren Körben voll Lebensmittel noch da stand, zwei Flaschen Bier, damit fuhr er wieder ins Magazin hinunter.

Die Buchbinder unterhielten sich über seinen Streit mit dem Expeditionsvorstand, der ihn „arg auf der Latte“ hätte. Man erzählte sich die Aeußerungen dieses Herrn, daß man dem Seibel immer von Zeit zu Zeit den Schweinehund blasen müsse, dann tät's wieder für eine Weile gut.

Einer wußte zu erzählen, der Seibel habe sich einmal bei der Direktion beschwert, und sie hätten beide „vorreiten“ müssen. Aber das waren alles Vermutungen. Das Wirkliche hatte sich im Geheimen zwischen den beiden abgepielt.

Gegen Mittag hatte der Buchbinder die Broschürten im Magazin abzuliefern. Er lud sie auf einen eisernen Karren, und stieß damit im Fahrstuhl die drei Stockwerke hinunter.

Unterwegs stockte die Maschine ein wenig, da der Buchbinder jedoch wußte, wie man dem abhelfen konnte, kam er glücklich im ersten Stock an.

Hier war das Magazin, von dem ein gerader, langer Gang zu den Kontoren führte. Er schätzte die Bücher neben einem kleinen Glashäuschen auf, dem gegenüber die Fahrstühle lagen. Hinter den Glashäuschen war ein kleines Kontor, in dem man sich im Winter wärmen konnte.

Drüben, irgendwo zwischen den hohen Bücherregalen schimpfte der Seibel mit einem Bader laut über die „preussische Schnauze“. Da oben bei den Herren der Direktion, da saß einer, der einen feinen Rock anhaben und Redensarten machen könne, auch mehr als einer, der bloß ein ehrlicher Kerl sei. Jetzt habe er sie erkannt. — Auszagen wollten sie einen, und wenn man's recht nähme, sei die Sozialdemokratie noch zu gut für sie. — Die Anarchisten und Nihilisten, die hätten recht. — Darum — die

paar Kerle wären doch gleich weggeputzt, und dann könne man die Geschichte gerechter einteilen. —

Beim Militär sei's kein Haar anders. Da läme ein ehrlicher und tüchtiger Kerl auch nicht vorwärts, sondern nur die, für die der Herr Papa das Geld zum Studieren habe; aber dann sei jeder gleich mehr, als der tüchtigste Unteroffizier, und sei das Schindeln so dumm wie Haberstroh.

Der Buchbinder hörte, ohne darauf zu achten, Schritte hinter sich, und auf einmal kitzte es neben ihm.

Da stand einer der Leiter der Gesellschaft mit dem ersten Magazinier. Sie waren den Gang vom Kontor hergekommen, und der Direktor hatte eben ein Jahrbrett mit Geld in Briefumschlägen und Lohnzettelchen zu Gehaltszahlungen auf die breite Holzumrahmung gestellt, die rund um das Glashäuschen lief.

„Donnerwetter“, klang die scharfe Stimme des Chefs, der einmal Offizier gewesen war, „das ist ja der Seibel! — Was führt der Mensch für Reden mit den Arbeitern! —“

„D“, schaltete der erste Magazinier ein, „das meint er nicht so, Herr Direktor.“

„Egal“, sagte der Zornige und ging mit raschen Schritten in der Richtung nach dem Angetrunkenen.

„Sie schimpfen hier mit den Arbeitern auf die Direktion, Seibel“, hörte man ihn dort. — „Sie gehen auf der Stelle! — Keine Minute bleiben Sie länger! — Was Sie noch zu kriegen haben, wird Ihnen zugesickt werden!“

Dann kam er wieder zu dem ersten Magazinier zurück, der erleichtert war und ihn still erwartete.

„Ich gehe von alleine“, schrie der Seibel hinter ihm drein. „ich bin hier nicht angebunden — wir sind auch nicht von gestern. Eine Broschüre wird geschrieben über die Zustände hier.“

Seine Stimme klang heiser hinter den hohen Bücherstöcken und den eisernen Trägersäulen hervor. „Kanalkle“, sagte der Direktor, „sieh, bei solcher Gelegenheit lernst man seine Leute erst kennen! Und der war beim Militär früher! Aber warte —“

Er sah den Mollenbauer dabei scharf an. „Der Mann ist betrunken, Herr Direktor, und ist sonst ganz brauchbar! — So meint er's auch nicht. — Er glaubt eben, er sei durch den Expeditionsvorstand ins Unrecht gesetzt worden.“

„Egal“, sagte der Direktor, so scharf wie vorher, „ein Magazinier muß wissen, zu wem er zu halten hat.“

Dann nahm er sein Jahrbrett auf, nachdem er dem Mollenbauer den Verzehntungslohn für die Bader gegeben hatte, und wollte zu seinem weiteren Rundgang das Magazin nach der anderen Seite verlassen.

Schon unterwegs wandte er sich noch einmal um.

(Fortsetzung folgt)







## Freistaat Lübeck

Mittwoch, 30. November

### „Wie soll ich dich empfangen?“

Zu, wie nun eigentlich? Für die kirchlichen Herren ist die Sache nicht schwer, für die ist, sofern wir ihnen den Glauben an ihre Worte zugute halten dürfen, das armeneliche Warm aus dem Stall von Bethlehem zum großmächtigen Herrn der Welt emanziert, der Fleuch und Seligkeit zu verleiht hat - und mit sich einem machtvollen Gebieter verdirbt man es nicht gern. es weihnachtet mit Macht, Advent steht vor der Tür und schon ist es Zeit, sich für das Geburtstagsfest zu rüsten, das wahrlich nicht, wie das vor 2000 Jahren, in der Armeleute-Atmosphäre des Stallgeruchs, sondern der veränderten Situation angemessen, unter prächtigen Kuppeln gefeiert werden soll.

Hier also gibt's keine Schwierigkeiten. Hier ist alles festgelegt und bereitet. Um so größer ist die Unsicherheit bei jenen, die im Gegenjah zu vielen frommen Leuten sich weniger von der Hoffnung nähren, eine zukünftige Herrlichkeit mit dem mythischen Christus gemeinsam zu haben als vielmehr von dem mythischen Christus verbunden zu sein. Ja, das schlichte Kind, der Lehrer der Nächstenliebe und des Erbarmens, der milde Friedensprediger - das alles wäre wohl liebenswert und nichts fände dem im Wege, in dem Leben und Schicksal eines göttlichen Weisen und leidenden Menschen die Idee tätiger Liebe verortet zu finden. Jedoch - wie nun mal alles gekommen ist, hat man sich den vielleicht unberechtigten Eindruck, daß Jesus Christus viel zu verwöhnt ist, als daß ihm sonderlich daran gelegen sein könnte, von jedem Velebigen verehrt zu werden. Seit vielen Jahrhunderten sind es die feinsten Herrschaften, die ihm ihre Verehrung erweisen. Die prächtigsten Bauten sind seinem Dienst gewidmet und eben das Gesetzbuch, das nichts gegen den tuerenden Magen eines leibhaftigen armen Luvers einzuwenden hat, entfällt doch seinen Passus, der nicht duldet, daß auch nur das Andenken des vor zwei Jahrtausenden Verbliebenen getrübt werde. Das alles ist ein bißchen viel Hochgestelltheit und es kommt noch die Erwägung dazu, daß bei aller Anerkennung, die wir der Gestirnung zollen, die aus den Heilandsworten spricht, wir doch gewünscht hätten, sie sei in Sägen abgefaßt worden, die im Laufe der Jahrhunderte die Deutung zugelassen hätten, man müsse diese Gestirnung mit Feuer und Schwert, mit Hinrichtungen und Folterungen verbreiten und sie sei geeignet, zum Sturm antretenden Truppen den rechten Mensch-Glanz zu verleihen.

Wie sollen also die in den Sinterhäusern und die mit dem Rest der Arbeitslosenunterstützung in der zerfransten Tasche ihn dieses Jahr empfangen?

Schade, daß sie zu hungrig sind und zu viel andre Sorgen im Kopf haben, als daß sie die rechte Andacht auf das Problem verwenden könnten, wie der Tag der Verfündung der Nächstenliebe zum obersten Menschengesetz am besten zu feiern sei.

Sch.-k.

### Krankentassen tagung

Die Krankentassen der Bezirke Hamburg, Lübeck und Stade des Landesverbandes „Norden“ des Hauptverbandes deutscher Krankentassen e. V. hielten am 24. November in Hamburg ihre diesjährige Bezirksversammlung ab. Von den 30 Kassen der drei Bezirke waren 24 mit einer Mitgliedszahl von 536 869 durch 77 Delegierte vertreten. Prof. Dr. Wichmann hielt einen interessanten und lehrreichen Vortrag über: „Moderne Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten“, den er in wirkungsvoller Weise durch Vorführung von Lichtbildern unterstützte. Der Vorsitzende Lang sprach über die Einführung eines einheitlichen Arzneiverordnungsbuches, das an Stelle der verschiedenen Arzneibücher treten müsse. Die Versammlung stimmte diesen Ausführungen grundsätzlich zu. Hinsichtlich der Arbeitsgemeinschaft der reichsweiten Sozialversicherungsträger im Bezirk der Landesversicherungsanstalt Schleswig-Holstein wurde auf Antrag des Herrn Lang von den anwesenden Kassen der Provinz Schleswig-Holstein beschlossen, mit Rücksicht auf die große Bedeutung, die die Arbeitsgemeinschaften in Zukunft für die Krankentassen haben, dem am 20. November 1927 vom Bezirk Schleswig-Holstein in Kiel gefaßten Beschlusse, die Beiträge für die Arbeitsgemeinschaft ab 1. Januar 1928 auf 10 Pfennig je Mitglied festzusetzen, zuzustimmen. Der Geschäftsführer des Landesverbandes, Boll, behandelte verschiedene Zweifelsfragen aus dem Gebiet der Sozialversicherung. Es handelte sich insbesondere um Fragen betreffend Wochenhilfe, Sehammangehörigen, Arbeitslosenversicherung und unständigen Beschäftigte. Alsdann sprach Dr. med. Eisenberg über die Schwangerenfürsorge der Versicherungsträger. Der Redner wies nach, welchen großen Einfluß die Syphilis der Schwangeren infolge der Übertragbarkeit auf die Frucht und ihre Vererbung auf mehrere Generationen ausüben kann. Da das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten hier nicht die erforderlichen Maßnahmen trifft, ist den Versicherungsträgern dringend zu raten, die Gesundheitsfürsorge in dieser Richtung aufzunehmen, und zwar die systematische Schwangerenüberwachung obligatorisch für den Kreis ihrer Versicherten in dem Sinne einzuführen, daß die den Schwangeren von der Kasse zu gewährenden Sachleistungen nur auf Anweisungen der Schwangerenfürsorgestelle fortan gewährt werden. Der Vorsitzende Lang weist zum Schluß darauf hin, daß die Vertreter der Kassen sich nicht nur über kassenrechtliche Fragen zu unterrichten haben, sondern es wird erforderlich sein, daß die Kassen sich mehr als bisher auch über ärztliche Fragen informieren müssen, um die neuen Probleme lösen zu können.

### Diebstahl

Am 1. Dezember findet im ganzen Reichsgebiet eine Viehzählung statt, die sich auf Pferde, Rindvieh, Schweine, Schafe, Ziegen, Gänse, Enten, Hühner und Vögel erstreckt. In Verbindung mit dieser Zählung ist auch eine Erhebung der nichtbehafteten Hauswirtschaften angeordnet, die aber nur im Landgebiet durchgeführt wird, da in den Stadtteilen, für die kein Schlachtzwang besteht, die Zahl der Schlachtungen auf andere Weise festgestellt wird. Anzugeben ist die Zahl der von einem Fleischbeschauner nicht untersuchten Tiere, die von einer Haushaltung, sei es im jetzigen, sei es in einem früheren Wohnort in der Zeit vom 1. Dezember 1926 bis 30. November 1927 geschlachtet worden sind. Schweine, die lediglich auf Trichinen untersucht wurden, sind nicht mitzuzählen, da die Trichinenschau nicht als Schlachtvieh-

## Arbeit für die Bürgerschaft

### Aufnahme einer Anleihe

Ein Senatsantrag stellt zur Mitgenehmigung der Bürgerschaft, die Finanzbehörde zu ermächtigen, den Geldbedarf der Stadtkasse durch Aufnahme einer Anleihe bis zur Höhe von 22 Millionen Reichsmark in Reichs- oder fremder Währung zu beschaffen.

### Die Herstellung einer zweiten Durchfahrt am Burgtor und Befestigung der Leichenhalle

wird in einem weiteren Senatsantrag gefordert. Für die neue Durchfahrt muß der westlich des Torhauses vorhandene Fußgängerweg bis auf ein Lichtes Maß von 1 Meter verbreitert und in dem anschließenden Hause ein überwölbter Bogenweg für Fußgänger neu geschaffen werden. Die Umfassungsmauer des Markthofes muß neben dem neuen Fahrweg abgebrochen und etwa 5 Meter zurück in schlichter Form wieder aufgebaut werden. Für die fortfallende Waschküche des Markthofes muß auf dem anschließenden Hof ein Ersatz geschaffen werden. Das weisse Gleis der Straßenbahn wird durch die neue Durchfahrt zu führen sein. Die für die Ausführung der zweiten Durchfahrt und des neuen Durchganges bedingten Eingriffe in die Architektur des Burgtores sind durch die heutigen Verkehrsbedürfnisse gerechtfertigt. Die neuen Bauteile sollen sich aber in schlichter selbstloser Weise in den alten Rahmen einfügen, so daß man das Haus in dem Bilde künftig als selbstverständlich empfinden wird. Voraussetzung für die Zuangriffnahme der Arbeiten ist aber die Befestigung der Leichenhalle am Burgtor. Die Gesamtkosten betragen 55 300 RM., die aus Abschnitt XIX des diesjährigen Haushaltsplans zur Verfügung gestellt werden sollen.

### Ausschließung von Baugelände an der Wacht- und Trappenstraße

Der Architekt von Ladiges hat bei der Baubehörde beantragt, die der Erben des Senators Conrad Rabe und dem Senator Dr. Bernhards gehörigen Grundstücke Trappenstraße 11 und 12 sowie Wachtstraße 3 und 3a für die Bebauung aufzuschließen. Hierzu ist es erforderlich, die Trappenstraße, die Wachtstraße, die verlängerte Mitterstraße bis zur Wachtstraße und die Straße N 30 auszubauen. Die Ausschließung des Geländes soll in zwei Abschnitten erfolgen. Im ersten Bauabschnitt sollen die Trappenstraße und die Wachtstraße für den Ausbau hergerichtet werden. An diesen Straßen liegen staatliche Grundstücke, die durch den Straßenbau für den Ausbau erschlossen werden. Der Architekt von Ladiges hat beantragt, daß der Staat sich an den Kosten dieses Straßenbaues beteiligen möge. Der Staat hat ein Interesse an der Ausschließung dieser Landstücke, da sie für die künftige Bebauung sehr günstig liegen. Es wird deshalb mit ihrer baldigen Bebauung gerechnet werden können, so daß der Staat das aufgewendete Kapital voraussichtlich in Kürze wieder zurückerhalten wird. In den beiden Straßen sind staatsseitig bereits Sockel verlegt. Die eingehenden Sockelgaben erhält der Staat. Von den zu 41 000 RM. ermittelten Straßenbaukosten übernimmt der Staat 1/2, das sind 20 500 RM. Dafür erhält er das Anbaurecht für seine Grundstücke und das Recht des Anspruches auf Erhaltung der anteiligen Straßenbaukosten gegen die übrigen Privateigentümer, ausgenommen gegen den Architekten von Ladiges. Die Fahrbahnen sollen vorläufig mit Stein Schlag befestigt werden. Für die endgültige Befestigung (Kleinplaster) hat der Antragsteller die auf seine Grundstücke entfallenden anteiligen Kosten vor-

dem Beginn des Anbaues sicherzustellen. Die Kosten der Unterhaltung der Straßen während der gesetzlichen Frist von 1 Jahren trägt zu 1/2 der Staat, zu 1/2 der Antragsteller. An den Kosten des zweiten Bauabschnittes beteiligt sich der Staat nicht. Für die Bebauung der zu erschließenden Grundstücke ist die Parzelle IV (3 Vollgeschosse und 1/2 ausgebauter Dachgeschoss) vorzusehen. Der Senat beantragt, die Summe von 20 500 RM. aus Abschnitt XIX des diesjährigen Haushaltsplans zur Verfügung zu stellen und daß die Finanzbehörde ermächtigt werde, die durch den Ausbau der Straßen anbaufähig hergestellten Staatsländereien in Erbschaft zu verachten.

### Instandsetzung und Verbesserung der Wohnungen in den Häusern an der Wendischen Straße, am Hanfaring und an der Hanfsstraße

Die Anträge der Wohnungen in den vom Lübedischen Staat in den Jahren 1922 und 1913 erbauten Häusern an der Wendischen Straße, am Hanfaring und an der Hanfsstraße sind jetzt zum größten Teil in Kraft, nur teilweise in Leimfarbe ausgeführt worden. Die Anträge bedürfen dringend der Erneuerung. Da die Wände jetzt genügend ausgetrocknet sind, erübrigt es angebracht, die Zimmer nunmehr zu tapezieren. Die Kosten hierfür betragen für 141 Wohnungen 17 525 RM. Es ist ferner in Aussicht genommen, die in den Wohnungen vorhandenen eisernen Defen, die zum größten Teil verbraucht und reparaturbedürftig sind, durch transportable Kachelöfen zu ersetzen. Hierfür sind 16 215 RM. aufzuwenden. Weiter haben die Mieter gebeten, in die Wohnungen elektrisches Licht hineinzulegen. Die Herstellung der elektrischen Beleuchtungsanlagen erfordert einen Kostenaufwand von 19 500 Reichsmark. Die Mieter haben sich verpflichtet, die Kosten der Auswechslung der Defen und die der Herstellung der elektrischen Beleuchtungsanlagen angemessen zu verzinsen. Die Finanzbehörde hat die Ausführung der vorstehend bezeichneten Arbeiten, die insgesamt 53 250 RM. Kosten verursachen wird, empfohlen. Mittel für diese Arbeiten stehen jedoch nicht zur Verfügung. Der Senat ersucht um Mitgenehmigung der Bürgerschaft.

### Dem Aufwertungssteuergesetz vom 19. Mai 1926

soll nach einem Senatsantrag folgende Bestimmungen eingefügt werden: 1. Für Eigenhäuser, die ausschließlich von den Eigentümern und ihren Familien bewohnt werden (Zwangsmieter können außer Betracht bleiben), kann die Aufwertungssteuer auf Antrag ermäßigt oder erlassen werden, wenn die Erhebung der vollen Steuererläge eine große Härte bedeuten würde. 2. Die für Mietwohnungen zu entrichtende Steuer ist auf Antrag zu erlassen, wenn dem Eigentümer die Einziehung der Miete nicht möglich ist. 3. Für gewerblich benutzte Gebäude, die regelmäßig während mindestens dreier voller Monate im Jahr nicht benutzt werden, ermäßigen sich die jeweils sich ergebenden Steuererläge auf Antrag für den vierten und jeden weiteren vollen Monat der Nichtbenutzung um je ein Vierundzwanzigstel. Die Ermäßigung darf vier Vierundzwanzigstel nicht übersteigen. Anträge auf Ermäßigung oder Erstattung können nur innerhalb einer Ausschlussfrist von einem Monat nach der Veröffentlichung dieses Nachtrages oder, wenn die die Ermäßigung oder Erstattung begründende Tatsache erst später eintritt, nach dem Eintritt dieser Tatsache gestellt werden. Ueber die Anträge entscheidet unter Ausschluß des Rechtsweges die Finanzbehörde. Abteilung für Steuererläge. - Dieser Nachtrag tritt mit Wirkung vom 1. April 1927 ab in Kraft. Der Senat.

und Fleischbeschauner im Sinne des Gesetzes gilt. Die Erhebungen dienen lediglich den Zwecken der Staats- und Gemeindeverwaltung und der Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Aufgaben. Ihre Ergebnisse dürfen deshalb auch nur zu amtlichen statistischen Arbeiten und nicht z. B. zu Steuerzwecken benutzt werden. Die Zählung geschieht durch Umfrage von Haushaltung zu Haushaltung und zwar in der Stadt Lübeck durch Beauftragte des statistischen Landesamtes und im Landgebiet durch die Gemeindevorsteher oder deren Beauftragte.

### Wildgewordene Bierphilister

und ein Schußmann mit locker sitzendem Revolver

Im Restaurant „Alte Lübeck“ im Krambuden gab es am Dienstag morgen gegen 5 Uhr eine böse Kauferei zwischen zwei Schülern und einer Anzahl Gäste, die dort bis in den frühen Morgen hinein Gambitrus ludigten. Es fand dort so eine Art Vierterantennen statt, an dem bekannte Herren teilgenommen hatten. Einem von der Wache kommenden Schußmann kam der Kärm in der fünften Morgenstunde verdächtig vor. Er machte auf der Wache Meldung und ging dann schnurstraks in das Lokal zurück, um „Feierabend“ zu bieten. Bei dieser Amtshandlung soll sich nun der Beamte - wie wir erfahren - etwas ungeschickt benommen haben, weshalb ihn die „alarmierten“ Gäste, die von ihrem Zustand auf den Zustand anderer schloßen, verhöhnten. Die Herrschaften, unter denen sich ein Architekt, ein Direktor und verschiedene Kaufleute befanden, erlaubten sich den Spott dem Schußmann den Helm herunterzuschlagen und ihm den Gummiknüppel zu entreißen. Dieser holte einen Kameraden zur Verstärkung seiner Polizeimacht herbei, der nun als „Dienstältester“ das Kommando übernahm und die Gäste zum Verlassen des Lokals aufforderte. So leicht liegen sie, die ehrsamten Bürger aber nicht einschüchtern. Der Dienstaft gab ihnen Mut und so fingen sie mit den Schülern eine regelrechte Prügelei an. Bei dem Kaufhandel ließ sich der zuerst verhöhlte Schußmann dazu verleiten, von seiner Waffe Gebrauch zu machen. Er gab zwei sogenannte „Kinde Schüsse“ ab, die er ließ die Kugeln gegen die Decke sausen. Wurde hierbei glücklicherweise auch niemand verletzt, so war diese Art Kampf denn doch unerhört. Die Kugel hätte ebenjagut die Decke durchbohrt und Menschen schwer verletzen können. Bei der Prügelei selbst trug nur ein Architekt einige Kratzen im Gesicht und ein Kaufmann eine Beule am Kopfe davon.

Der zweite Schußmann alarmierte dann die Wache, die drei oder vier Mann stark antrat, die raufstüchtigen Nachtschwärmer aus dem Lokal wies und zur Wache beförderte. Dort wurde einem der Herren der Gummiknüppel, den er in der Tasche versteckt hatte, wieder abgenommen. Die Sittierten verjuchten hier die Sache als harmlosen Alkoholwischenfall abzutun und behaupteten, der Schußmann sei ja auch nicht ganz nüchtern gewesen. Um jier Aufklärung zu schaffen, wurde der schließliche Schußmann vom Wachthabenden

zum Arzt geschickt, der dessen Nüchternheit attestierte. Das war allerdings zwei Stunden später.

Wenn auch entgegen in der Stadt umlaufenden Gerüchten niemand verletzt wurde, so muß doch das Schießen mit dem Revolver durch den Schußmann aufs schärfste verurteilt werden. In einem Lokal darf unter keinen Umständen vom Revolver Gebrauch gemacht werden, hier schon gar nicht, wo es sich um nächtliche Kämpfer handelt, die ihrer Nordluft erwiesenermaßen nur in Kriegsschreien Ausdruck geben, wenn der Alkohol im Kopfe rumort. Das ungeheuerste Benehmen der gebildeten Herren wird durch diese Bemerkung über die Schießlust des Schußmannes natürlich nicht beschönigt. Der Bierabend wird für sie sicher noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

Der Versammlung der Bürgerschaft am Montag, dem 5. Dezember, liegt folgende Tagesordnung vor: Wahl des Geschäftsvorstandes, Wahl des Bürgerausschusses, Bildung der ständigen Ausschüsse. Mitteilungen. Anträge des Senates: 1. Aufnahme einer Anleihe. 2. Nachtrag zum Aufwertungssteuergesetz vom 19. Mai 1926. 3. Uebernahme der Bürgerschaft für die Goldpfandbriefe der Lübecker Hypothekbank, Aktiengesellschaft. 4. Gehaltszahlung am Hanseatischen Oberlandesgericht. 5. Siebenhundertjahrfeier-Stiftung für Lübeds Jugend. 6. Neuordnung der Beamtenbesoldung. 7. Ausbau der Arbeitsstätte für Erwerbsbeschränkte und Erwerbsbehinderte und häusliche Verrichtungen im Verforgungsheim. 8. Instandsetzung und Verbesserung der Wohnungen in den Häusern an der Wendischen Straße, am Hanfaring und an der Hanfsstraße. 9. Erneuter Antrag, betreffend die Ausschließung von Baugelände. 10. Herstellung einer zweiten Durchfahrt am Burgtor. 11. Beschaffung eines Treckers zum Verholn von Eisenbahnwagen. 12. Ausschließung von Baugelände an der Wacht- und Trappenstraße. 13. Beschaffung eines Motorschleppers für den Elbe-Trave-Kanal. - Vom Bürgerausschuß der Bürgerschaft zur Annahme empfohlener Antrag des Ausschusses für Bau- und Wohnungswesen betr. Uebernahme der Straßenbau- und Siesherstellungskosten in Rückst. Siems und Herrenmüll durch die Industrie. - Antrag von Appelles betr. die Vergebung von Bauarbeiten und Bauunterhaltungsarbeiten. - Antrag von Holtz betr. Dienstverhältnis der in Schlutup stationierten Polizeibeamten sowie Warnsystem der Schlutup Feuerwehr. - Antrag von Grieger betr. Errichtung einer Küche zum Haushaltsunterricht in der Bezirksschule in Rückst.

Grundsteuerzuschüsse. Für Hauseigentümer, die vom Wohljahrsamt Zuschüsse zur Grundsteuer erhalten, finden die Zahlungen in der Zeit vom 3. bis 6. Dezember d. Js. im Wohljahrsamt statt. - Näheres siehe Anzeigen. Außerhalb der genannten Tage findet eine Zahlung nicht statt. Die Zuschüsse zur Grundsteuer für Sozialrentner werden jedoch an den laufenden Zahltagen (7.-12. Dezember) geleistet. Näheres siehe Anzeigen.

Aufhebung des Sichtvermerkwanges im Verkehr mit Jugoslawien. Der Reichsminister des Innern gibt bekannt: „Die Anordnungen des einen Staates können das Gebiet des anderen



**Der Puppenmacher**  
neht Jede Kranke Puppe  
Hertel, Hüxstr. 21

**Billiger Möbel-Verkauf**

Antikm. 120-240  
Vat. Misch. 70-130  
beiden Stühle  
eigenen Tischstühle  
2 Bettstellen in Patent-  
rahmen 90  
Eigene Tischlerei  
Korn. Sojas 125-85  
Schattellongues 60-38

**Friedr. Beuch**  
48 Pfeifhauerstraße 48



**NEUE BÜCHER**

- Bd. 12 **PARTNERSCHAFT DER PUTSCH**
- Bd. 13 **F. M. KIRCHHEISEN: DIE BASTILLE**
- Bd. 14 **H. B. GROSSER: AUF DEM TOTEN GLEISE**
- Bd. 15 **H. CUNOW: DER EUROPAISCHE URMENSCH**
- Bd. 16 **BARTHELEMY: DER MENSCH AM KREUZ**
- Bd. 17 **WOHLER: DER BALDAMUS UND SEINE STREICHE**

JEDER BAND MIT DREI ILLUSTRIERTEN ZEITSCHRIFTEN NUR 3 MK IM BÜCHERKREIS  
**Lübecker Volksbote**  
Johannisstraße 46

**Werbt unablässig für eure Zeitung**

**Zigarren**  
eigenes Fabrikat für gute Tabake  
**C. Wittfoot**  
Obere Hüxstrasse 18

**Damen- u. Herren-Frisier-Räume**  
**F. M. Bieninda, Engelswisch 52**  
Eleg. Bubenkopfschnitt, Ondulation  
Kopfwäsche, Frisieren

100 Mk. zahlt Hersteller, wenn „Kiebolda“ nicht tot bei Mensch u. Tier Kopf, Hals, Kleiderflöhe (Brut) vertilgt. Bestes Radikalmittel gegen Wanzen  
Verkauf: Regidienstraße 4, Gegeleuer 1

**Adlershorst**  
Morgen und jeden Sonntag finden die beliebten  
**Tanz-Abende**  
statt  
N.B. Für Stimmung sorgt die Hauskapelle  
Beginn 8 Uhr



Eine aussergewöhnliche  
**Leistung**  
aus unserer  
**Damen-Putz-Abteilung**

4 Preislagen

**Garnierte Damen-Hüte**

aus Filz und Samt, in vielen modernen Farben und Formen

1<sup>00</sup> 2<sup>00</sup> 3<sup>00</sup> 5<sup>00</sup>

3 Preislagen

**Eleg. garnierte Damen-Hüte**

z. T. Modellhüte, sehr fescche Formen

7<sup>75</sup> 12<sup>75</sup> 14<sup>75</sup>

2 Preislagen

**Basken-Mützen**

in verschiedenen modernen Farben zum Ausschuchen

1<sup>00</sup> 1<sup>85</sup>

**Ansteckblumen**

die große Mode

Veilchen Nelken Rosen

Piquet 18 25 50

Beachten Sie unser Spezial-Fenster.

**Holstenhaus**  
Das Kaufhaus für Alle

**EXTRA-ANGEBOT**

**Woll- und Schlafdecken**

Große Auswahl! Billige Preise!

<b>Woldecken</b> grau, mit Kante . . . . . 9.25	<b>7 90</b>	<b>Baumwoldecken</b> grau/weiß . . . . . 2.75	<b>2 25</b>
<b>Woldecken</b> kamelhaarfarbig . . . . . 13.50	<b>11 75</b>	<b>Moltondecken</b> weiß, mit Kante . . . . . 5.75	<b>4 90</b>
<b>Woldecken</b> hellgrau, mit Kante . . . . . 15.50	<b>12 75</b>	<b>Moltondecken</b> farbig, mit Kante . . . . . 7.90	<b>6 75</b>
<b>Jacquarddecken</b> hübsche Muster . . . . . 19.00	<b>16 50</b>	<b>Kinderschlafdecken</b> in großer Auswahl . . . . . von	<b>3 75 an</b>

Beffenhaus  
**Louis Duve Nachfl.**  
Große Burgstraße 32

**Öffentliche Versteigerung in Kronsforde**

am Donnerstag, dem 1. Dezbr. 1927, vorm. 10 Uhr, über tafelf. Klavier, Sofa, Stimmerdiener, Ständer in Figur, Kastenbühnen wolle sich bei der Kanalbrücke einfinden  
Angerstein Obergerichtsvollzieher in Lübeck

**Öffentliche Versteigerung**

am Freitag, dem 2. Dezember 1927, vorm. 9 Uhr, in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses über

Klaviers, 1 Zither, 1 Grammophon und 50 Platten, 1 Photoapparat, 1 Salon, 1 Gobelin, Klub-Garnitur, 1 Partie Möbel, Perler- und andere Teppiche, Vertigo, Anrichte, Büfett, Gewehr, Warenhaus, Geld-, Bücher-, Kleider-, und andere Schränke, Chayelongues, Violen- und and. Sojas, Schreib-, Schreibmaschinen-, Auszieh- u. and. Tische, Stühle, Kontor- und Korbsessel, Tischen, Spindeln, Stopp- und Standuhr, Attentänder, Vadenreol, elektr. Tischlampe, Spiegel, versch. wertvolle Bücher, Gemälde, Bilder, 18 Sektgläser, 14 Rehröhen, 3 Jagdflinten, 1 Perrier, 1 Papier- und Schreibmaschinen, 2 Auto-Ähren, Fahrrad, Haarberer, verschied. Spiel, 1 Fremarten- und 1 Notgeldalbum, 1 Notgeldsammlung, Kristall- und Silbergegenstände, Brillantiring, 1 gold. Damen-Armbanduhren, versch. Herrenhemden, 1 Coutaway mit Weste, Arbeitsjaden, Arbeitshojen, Mäntel, Kleider, 1 Partie schwarze, farbige u. Lack-Damenschuhe, Haus-  
shuhe u. a. m.

Die Gerichtsvollzieher.

**Willy Westliching**  
Uhrmacher und Juwelier  
Spezialist  
**Verlobungs-  
ringe**  
Patent-W.M.F.-Bestecke  
**fest Königl. 110**  
Ede Regidienstr.

**Futterkartoffeln**  
Zentner 3.- u. 3.50  
**Johann Wiegiers**  
Watauerfahr 26-28  
Lager Kanalstr. 102-104  
Fernspr. 23 277.

**Puppen** werden gut u. bill repariert  
**K. Möller, Wahnstr. 81**

**Pelz** Besätze in großer Auswahl zu billigen Preisen  
Reparaturen, Umarbeit  
Neuanfertigung  
in eigener Werkstatt  
**Pelzmäntel Pelzjacken**  
**Pelzhaus Schwartz**  
13 Wahnstraße  
Eisbäckergasse  
Fernruf 20 306

**Kinder-Bettstellen**  
weiß, mit Gitter,  
von 14.- bis 65.-  
**Große Bettstellen**  
von 11.75 bis 75.-  
**Gebrüder Hehl**  
Untertrave 111/112  
1. Stock, kein Laden,  
b. d. Holstenstr.

**Havemeisters Restaurant**  
Königsstraße 112  
Am Freitag, d. 2. De-  
zember

**Gr. Preisskat**  
1. Preis:  
1 geränd. Schinken

**Stadttheater Lübeck**

Mittwoch, 20 Uhr:  
**Wallenstein und Ferdinand II.**  
(Tragödie)  
(Uraufführung)  
Ende nach 28 Uhr  
Mittwoch, 20 Uhr:  
Gemeinschaftshaus:  
**Bollst. Konzert**  
Dirigent: Gen.-Musik-  
direktor Mannstaedt  
Donnerstag, 19.30 Uhr:  
**Die Afrkanerin**  
(Oper)  
Freitag, 20 Uhr:  
**Polenlut (Operette)**  
Sonntag, 20 Uhr:  
**Die Fledermaus**  
(Dirigent: Helmuth  
Reinisch, Abde: Lisa  
Stadt-Reinisch)  
Sonntag, 20 Uhr:  
**Kammerspiele:**  
Geisenferkone



## Freistaat Lübeck

Mittwoch, 30. November

### „Wie soll ich dich empfangen?“

Ja, wie nun eigentlich? Für die kirchlichen Herren ist die Sache nicht schwer, für die ist, sofern wir ihnen den Glauben an ihre Worte zugute halten dürfen, das armselige Wort aus dem Munde von Bethlehem zum großmächtigen Herrn der Welt emanieren, der Fluß und Seligkeit zu verteilen hat — und mit hoch einem machtvollen Gebieter verdirbt man es nicht gern. Es weihnachtet mit Macht, Advent steht vor der Tür und schon ist es Zeit, sich für das Geburtsfest zu rüsten, das wahrlich nicht, wie das vor 2000 Jahren, in der Armeleute-Atmosphäre des Stallgeruchs, sondern der veränderten Situation angemessen, in der prächtigen Kuppeln gefeiert werden soll.

Hier also gibt's keine Schwierigkeiten. Hier ist alles leicht und bereit. Um so größer ist die Unsicherheit bei jenen, die im Gegensatz zu vielen frommen Leuten sich weniger von der Hoffnung nähren, eine zukünftige Herrlichkeit mit dem mythischen Christus gemeinsam zu haben als vielmehr von dem Wissen darum, in der Einfachheit der Geburtsumstände mit dem lebhaftigen Christus verbunden zu sein. Ja, das schlichte Kind, der Lehrer der Nächstenliebe und des Erbarmens, der milde Friedensprediger — das alles wäre wohl liebenswert und nichts stünde dem im Wege, in dem Leben und Schicksal eines gütigen Weisen und leidenden Menschen die Idee tätiger Liebe verkörpert zu finden. Jedoch — wie nun mal alles gekommen ist, hat man sich den vielleicht unberechtigten Eindruck, daß Jesus Christus viel zu verwöhnt ist, als daß ihm sonderlich daran gelegen sein könnte, von jedem Beliebigen verehrt zu werden. Seit vielen Jahrhunderten sind es die feinsten Herrschaften, die ihm ihre Reuerenz erweisen. Die prächtigsten Bauten sind seinem Dienst gewidmet und eben das Gebetsbuch, das nichts gegen den flüchtigen Magen eines leidenschaftlichen armen Anders einzuwenden hat, enthält doch seinen Namen, der nicht duldet, daß auch nur das Andenken des vor zwei Jahrtausenden Verstorbenen getrübt werde. Das alles ist ein bißchen viel Hochgestelltheit und es kommt noch die Erwägung dazu, daß bei aller Anerkennung, die wir der Gestirnung zollen, die aus den Heilandsworten spricht, wir doch gewillt hätten, sie sei in Sähen abgefaßt worden, die im Laufe der Jahrhunderte die Deutung zugelassen hätten, man müsse diese Gestirnung mit Feuer und Schwert, mit Hinrichtungen und Folterungen verbreiten und sie sei geeignet, zum Sturm antretenden Truppen den rechten Mensch-Glanz zu verleihen.

Wie sollen also die in den Hinterhäusern und die mit dem Rest der Arbeitslosenunterstützung in der zerfransten Tasche ihn dieses Jahr empfangen?

Schade, daß sie zu hungrig sind und zu viel andre Sorgen im Kopf haben, als daß sie die rechte Andacht auf das Problem verwenden könnten, wie der Tag der Verkündung der Nächstenliebe zum obersten Menschengesetz am besten zu feiern sei.

Sch.—k.

## Krankentaggung

Die Krankentassen der Bezirke Hamburg, Lübeck und Stade des Landesverbandes „Norden“ des Hauptverbandes deutscher Krankentassen e. V. hielten am 24. November in Hamburg ihre diesjährige Bezirkstagung ab. Von den 30 Kassen der drei Bezirke waren 24 mit einer Mitgliederzahl von 536 869 durch 77 Delegierte vertreten. Prof. Dr. Wichmann hielt einen interessanten und lehrreichen Vortrag über: „Moderne Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten“, den er in wirkungsvoller Weise durch Vorführung von Lichtbildern unterstützte. Der Vorsitzende Lang sprach über die Einführung eines einheitlichen Arzneiverordnungsbuches, das an Stelle der verschiedenen Arzneibücher treten müsse. Die Versammlung stimmte diesen Ausführungen grundsätzlich zu. Hinsichtlich der Arbeitsgemeinschaft der reichsgesetzlichen Sozialversicherungsträger im Bezirk der Landesversicherungsanstalt Schleswig-Holstein wurde auf Antrag des Herrn Lang von den anwesenden Kassen der Provinz Schleswig-Holstein beschlossen, mit Rücksicht auf die große Bedeutung, die die Arbeitsgemeinschaften in Zukunft für die Krankentassen haben, dem am 20. November 1927 vom Bezirk Schleswig-Holstein in Kiel gefaßten Beschlusse, die Beiträge für die Arbeitsgemeinschaft ab 1. Januar 1928 auf 10 Pfennig je Mitgliedsbeitrag festzusetzen, zuzustimmen. Der Geschäftsführer des Landesverbandes, Boll, behandelte verschiedene Zweifelsfragen aus dem Gebiet der Sozialversicherung. Es handelte sich insbesondere um Fragen betreffend Wochenhilfe, Hebammengehühren, Arbeitslosenversicherung und unfähig Beschäftigte. Abschließend sprach Dr. med. Eisenberg über die Schwangerenfürsorge der Versicherungsträger. Der Redner wies nach, welchen großen Einfluß die Syphilis der Schwangeren infolge der Übertragbarkeit auf die Frucht und ihre Vererbung auf mehrere Generationen ausüben kann. Da das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten hier nicht die erforderlichen Maßnahmen trifft, ist den Versicherungsträgern dringend zu raten, die Gesundheitsfürsorge in dieser Richtung aufzunehmen, und zwar die sanitätsmäßige Schwangerenüberwachung obligatorisch für den Kreis ihrer Versicherten in dem Sinne einzuführen, daß die den Schwangeren von der Kasse zu gewährenden Sachleistungen nur auf Anweisungen der Schwangerenfürsorgestelle fortan gewährt werden. Der Vorsitzende Lang wies zum Schluß darauf hin, daß die Vertreter der Kassen sich nicht nur über technische Fragen zu unterrichten haben, sondern es wird erforderlich sein, daß die Kassen sich mehr als bisher auch über ärztliche Fragen informieren müssen, um die neuen Probleme lösen zu können.

## Diebstahl

Am 1. Dezember findet im ganzen Reichsgebiet eine Viehzählung statt, die sich auf Pferde, Rindvieh, Schweine, Schafe, Ziegen, Gänse, Enten, Hühner und Bienenstöcke erstreckt. In Verbindung mit dieser Zählung ist auch eine Erhebung der nichtbeschäftigten Hauswirtschaftlichen angeordnet, die aber nur im Landgebiet durchgeführt wird, da in den Stadtteilen, für die kein Schlachtzwanng besteht, die Zahl der Schlachtungen auf andere Weise festgestellt wird. Anzugeben ist die Zahl der von einem Fleischbeschauer nicht untersuchten Tiere, die von einer Haushaltung, sei es im jetzigen, sei es in einem früheren Wohnort in der Zeit vom 1. Dezember 1926 bis 30. November 1927 geschlachtet worden sind. Schweine, die lediglich auf Trichinen untersucht wurden, sind stets mitzuzählen, da die Trichinenschau nicht als Schlachtvieh-

## Arbeit für die Bürgerschaft

### Aufnahme einer Anleihe

Ein Senatsantrag stellt zur Mitgenehmigung der Bürgerschaft, die Finanzbehörde zu ermächtigen, den Geldbedarf der Stadtkasse durch Aufnahme einer Anleihe bis zur Höhe von 2 2 Millionen Reichsmark in Reichs- oder fremder Währung zu beschaffen.

### Die Herstellung einer zweiten Durchfahrt am Burgtor und Befestigung der Leichenhalle

wird in einem weiteren Senatsantrag gefordert. Für die neue Durchfahrt muß der westlich des Torturmes vorhandene Fußgängerweg bis auf ein lüchtes Maß von 1 Meter verbreitert und in dem anschließenden Hause ein überwölbter Bogenweg für Fußgänger neu geschaffen werden. Die Umfassungsmauer des Markthofes muß neben dem neuen Fußgängerweg abgebrochen und etwa 5 Meter zurück in schlichter Form wieder aufgebaut werden. Für die fortfallende Mauerfläche des Markthofeinganges muß auf dem anschließenden Hof ein Ersatz geschaffen werden. Das westliche Gleis der Straßenbahn wird durch die neue Durchfahrt zu führen sein. Die für die Ausführung der zweiten Durchfahrt und des neuen Durchganges bedingten Eingriffe in die Architektur des Burgtores sind durch die heutigen Verkehrsbedürfnisse gerechtfertigt. Die neuen Bauteile sollen sich aber in schlichter selbstloser Weise nach dem in den alten Rahmen einfügen, so daß man das Neue in dem Altem künftig als selbstverständlich empfinden wird. Voraussetzung für die Inangriffnahme der Arbeiten ist aber die Befestigung der Leichenhalle am Burgtor. Die Gesamtkosten betragen 55 300 RM., die aus Abschnitt XIX des diesjährigen Haushaltsplans zur Verfügung gestellt werden sollen.

### Ausschließung von Baugelände an der Wacht- und Trappenstraße

Der Architekt von Ladiges hat bei der Baubehörde beantragt, die den Erben des Senators Eduard Rabe und dem Senator Dr. Vermehren gehörigen Grundstücke Trappenstraße 11 und 13 sowie Wachtstraße 3 und 3a für die Bebauung auszuschließen. Hierzu ist es erforderlich, die Trappenstraße, die Wachtstraße, die verlängerte Ritterstraße bis zur Wachtstraße und die Straße N 30 auszubauen. Die Ausschließung des Geländes soll in zwei Abschnitten erfolgen. Im ersten Bauabschnitt sollen die Trappenstraße und die Wachtstraße für den Anbau hergerichtet werden. An diesen Straßen liegen staatliche Grundstücke, die durch den Straßenbau für den Anbau erschlossen werden. Der Architekt von Ladiges hat beantragt, daß der Staat sich an den Kosten dieses Straßenbaues beteiligen möge. Der Staat hat ein Interesse an der Ausschließung dieser Gegend, da sie für die künftige Bebauung sehr günstig liegen. Es wird deshalb mit ihrer baldigen Bebauung gerechnet werden können, so daß der Staat das aufgewendete Kapital voraussichtlich in Kürze wieder zurückerhalten wird. In den beiden Straßen sind staatsseitig bereits Siele verlegt. Die eingehenden Siedelgaben erhält der Staat. Von den zu 41 000 RM. ermittelten Straßenbaukosten übernimmt der Staat 2/3, das sind 27 300 RM. Dafür erhält er das Anbaurecht für seine Grundstücke und das Recht des Anspruches auf Erhaltung der anteiligen Straßenbaukosten gegen die übrigen Privateigentümer, ausgenommen gegen den Architekten von Ladiges. Die Fahrbahnen sollen vorläufig mit Steinpflaster befestigt werden. Für die endgültige Befestigung (Kleinpflaster) hat der Antragsteller die auf seine Grundstücke entfallenden anteiligen Kosten vor-

dem Beginn des Anbaues sicherzustellen. Die Kosten der Unterhaltung der Straßen während der gesetzlichen Frist von 1 Jahre trägt zu 1/2 der Staat, zu 1/2 der Antragsteller. An den Kosten des zweiten Bauabschnittes beteiligt sich der Staat nicht. Für die Bebauung der zu erschließenden Grundstücke ist die Bauabschnitt IV (3 Vollgeschosse und 1 ausgebauter Dachgeschoss) vorzusehen. Der Senat beantragt, die Summe von 26 100 RM. aus Abschnitt XIX des diesjährigen Haushaltsplans zur Verfügung zu stellen und daß die Finanzbehörde ermächtigt werde, die durch den Ausbau der Straßen anfallenden Bauarbeiten Staatsänderungen in Erbauung zu veranlassen.

### Instandsetzung und Verbesserung der Wohnungen in den Häusern an der Wendischen Straße, am Hanfaring und an der Hanfstraße

Die Anträge der Wohnungen in den vom Lübeckischen Staat in den Jahren 1922 und 1913 erbauten Häusern an der Wendischen Straße, am Hanfaring und an der Hanfstraße sind jetzt zum größten Teil in Kraft, nur teilweise in Vollstärke ausgeführt worden. Die Anträge bedürfen dringend der Erneuerung. Da die Räume jetzt genügend ausgetrocknet sind, erscheint es angebracht, die Zimmer nunmehr zu tapezieren. Die Kosten hierfür betragen für 141 Wohnungen 17 225 RM. Es ist ferner in Aussicht genommen, die in den Wohnungen vorhandenen eisernen Ofen, die zum größten Teil verrostet und reparaturbedürftig sind, durch transportable Kachelöfen zu ersetzen. Hierfür sind 16 275 RM. aufzuwenden. Weiter haben die Mieter gebeten, in die Wohnungen elektrisches Licht hineinzulegen. Die Herstellung der elektrischen Beleuchtungsanlagen erfordert einen Kostenaufwand von 19 500 Reichsmark. Die Mieter haben sich verpflichtet, die Kosten der Auswechslung der Ofen und die der Herstellung der elektrischen Beleuchtungsanlagen angemessen zu verzinsen. Die Finanzbehörde hat die Ausführung der vorstehend bezeichneten Arbeiten, die insgesamt 53 250 RM. Kosten verursachen wird, empfohlen. Mittel für diese Arbeiten stehen jedoch nicht zur Verfügung. Der Senat ersucht um Mitgenehmigung der Bürgerschaft.

### Dem Aufwertungssteuergesetz vom 19. Mai 1926

soll nach einem Senatsantrag folgende Bestimmungen eingefügt werden: 1. Für Eigenhäuser, die ausschließlich von den Eigentümern und ihren Familien bewohnt werden (Zwangsmieter können außer Betracht bleiben), kann die Aufwertungssteuer auf Antrag ermäßigt oder erlassen werden, wenn die Erhebung der vollen Steuererläge eine große Härte bedeuten würde. 2. Die für Mietwohnungen zu entrichtende Steuer ist auf Antrag zu erlassen, wenn dem Eigentümer die Einziehung der Miete nicht möglich ist. 3. Für gewerblich benutzte Gebäude, die regelmäßig während mindestens dreier voller Monate im Jahr nicht benutzt werden, ermäßigen sich die jeweils sich ergebenden Steuererläge auf Antrag für den vierten und jeden weiteren vollen Monat der Nichtbenutzung um je ein Vierundzwanzigstel. Die Ermäßigung darf vier Vierundzwanzigstel nicht übersteigen. Anträge auf Ermäßigung oder Erlassung können nur innerhalb einer Ausschlussfrist von einem Monat nach der Veröffentlichung dieses Nachtrages oder, wenn die Ermäßigung oder Erlassung begründende Tatsache erst später eintritt, nach dem Eintritt dieser Tatsache gestellt werden. Ueber die Anträge entscheidet unter Ausschluß des Rechtsweges die Finanzbehörde, Abteilung für Steuerfachen. — Dieser Nachtrag tritt mit Wirkung vom 1. April 1927 ab in Kraft. Der Senat.

und Fleischbeschau im Sinne des Gesetzes gilt. Die Erhebungen dienen lediglich den Zwecken der Staats- und Gemeindeverwaltung und der Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Aufgaben. Ihre Ergebnisse dürfen deshalb auch nur zu amtlichen statistischen Arbeiten und nicht z. B. zu Steuerzwecken benutzt werden. Die Zählung geschieht durch Umfrage von Haushaltungen zu Haushaltung und zwar in der Stadt Lübeck durch Beauftragte des Statistischen Landesamtes und im Landgebiet durch die Gemeindevorsteher oder deren Beauftragte.

## Wildgewordene Bierphilister

und ein Schuymann mit Ioder sitzendem Revolver

Im Restaurant „Al-Lübeck“ im Krambuden gab es am Dienstag morgen gegen 5 Uhr eine böse Rauferei zwischen zwei Schülern und einer Anzahl Gäste, die dort bis in den frühen Morgen hinein Gambirius huldigten. Es fand dort so eine Art Bierantennenfest statt, an dem bekanntere Herren teilgenommen hatten. Einem von der Wache kommenden Schuymann kam der Wärm in der fünften Morgenstunde verächtlich vor. Er machte auf der Wache Meldung und ging dann schnurstraks in das Lokal zurück, um „Feierabend“ zu bieten. Bei dieser Anshandlung soll sich nun der Beamte — wie wir erfahren — etwas ungeschickt benommen haben, weshalb ihn die „animierten“ Gäste, die von ihrem Zustand auf den Zustand anderer schloßen, verhöhnten. Die Herrschaften, unter denen sich ein Architekt, ein Direktor und verschiedene Kaufleute befanden, erlaubten sich den Spott dem Schuymann den Helm herunterzuschlagen und ihm den Gummiknüppel zu entreißen. Dieser holte einen Kameraden zur Verstärkung seiner Polizeimacht herbei, der nun als „Dienstältester“ das Kommando übernahm und die Gäste zum Verlassen des Lokals aufforderte. So leicht ließen sich die ehrsamten Bürger aber nicht einschüchtern. Der Gerichtenstakt gab ihnen Mut und so fingen sie mit den Schülern eine regelrechte Prügelei an. Bei dem Raufhandel ließ sich der zuerst verhöhlte Schuymann dazu verleiten, von seiner Waffe Gebrauch zu machen. Er gab zwei sogenannte blinde Schüsse ab, die er sich die Kugeln gegen die Decke lassen. Wurde hierbei glücklicherweise auch niemand verletzt, so war diese Art Kampf denn doch ganz unerhört. Die Kugel hätte ebensogut die Decke durchbohrt und Menschen schwer verletzen können. Bei der Prügelei selbst trug nur ein Architekt einige Kratzen im Gesicht und ein Kaufmann eine Beule am Kopfe davon.

Der zweite Schuymann alarmierte dann die Wache, die drei oder vier Mann stark antrat, die raufstüchtigen Nachschwärmer aus dem Lokal wies und zur Wache beförderte. Dort wurde einem der Herren der Gummiknüppel, den er in der Tasche versteckt hatte, wieder abgenommen. Die Siftierten versuchten hier die Sache als harmlosen Alkoholwischenfall abzutun und behaupteten, der Schuymann sei ja auch nicht ganz nüchtern gewesen. Am vier Aufklärung zu schaffen, wurde der schickwütige Schuymann vom Wachthabenden

zum Arzt geschickt, der dessen Nüchternheit attestierte. Das war allerdings zwei Stunden später.

Wenn auch entgegen in der Stadt umlaufenden Gerüchten niemand verletzt wurde, so muß doch das Schicksal mit dem Revolver durch den Schuymann aufs schärfste verurteilt werden. In einem Lokal darf unter keinen Umständen vom Revolver Gebrauch gemacht werden, hier schon gar nicht, wo es sich um nächtliche Kämpfer handelte, die ihrer Nordluft erwiesenermaßen nur in Kriegsheldenliedern Ausdruck geben, wenn der Alkohol im Kopfe rumort. Das ungehobelte Benehmen der gebildeten Herren wird durch diese Bemerkung über die Schließung des Schuymannes natürlich nicht beschönigt. Der Bierabend wird für sie sicher noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

Der Versammlung der Bürgerschaft am Montag, dem 5. Dezember, liegt folgende Tagesordnung vor: Wahl des Geschäftsvorstandes, Wahl des Bürgerausschusses, Bildung der ständigen Ausschüsse, Mitteilungen, Anträge des Senates: 1. Aufnahme einer Anleihe, 2. Nachtrag zum Aufwertungssteuergesetz vom 19. Mai 1926, 3. Uebernahme der Bürgerschaft für die Goldpandbriefe der Lübecker Hypothekenbank, Aktiengesellschaft, 4. Gehaltszahlung am Hanseatischen Oberlandesgericht, 5. Siebenhundertjahrfeier-Stiftung für Lübecks Jugend, 6. Neuordnung der Beamtenbesoldung, 7. Ausbau der Arbeitsstätte für Erwerbsbeschäftigte und Erwerbsbeschäftigte und bauliche Veränderungen im Versorgungsheim, 8. Instandsetzung und Verbesserung der Wohnungen in den Häusern an der Wendischen Straße, am Hanfaring und an der Hanfstraße, 9. Erneuter Antrag, betreffend die Ausschließung von Baugelände, 10. Herstellung einer zweiten Durchfahrt am Burgtor, 11. Beschaffung eines Treckers zum Verhoken von Eisenbahnwagen, 12. Ausschließung von Baugelände an der Wacht- und Trappenstraße, 13. Beschaffung eines Motorsehlers für den Elbe-Trave-Kanal. — Vom Bürgerausschuß der Bürgerschaft zur Annahme empfohlener Antrag des Ausschusses für Bau- und Wohnungswesen betr. Uebernahme der Straßenbau- und Siedherstellungskosten in Rükkiß, Siems und Herrenwulf durch die Industrie. — Antrag von Appelles betr. die Vergebung von Bauarbeiten und Bauunterhaltungsarbeiten. — Antrag von Holt betr. Dienstverhältnis der in Schlutup stationierten Polizeibeamten sowie Alarmsystem der Schlutup Feuerwehr. — Antrag von Grieger betr. Errichtung einer Küche zum Haushaltsunterricht in der Bezirksschule in Rükkiß.

Grundsteuerzuschüsse. Für Hauseigentümer, die vom Wohljahrsamt Zuschüsse zur Grundsteuer erhalten, finden die Zahlungen in der Zeit vom 3. bis 6. Dezember d. Js. im Wohljahrsamt statt. — Näheres siehe Anzeigenteil. Außerhalb der genannten Tage findet eine Zahlung nicht statt. Die Zuschüsse zur Grundsteuer für Sozialrentner werden jedoch an den laufenden Zahltagen (7.—12. Dezember) geleistet. Näheres siehe Anzeiger.

Aufhebung des Sichtvermerkwanges im Verkehr mit Jugoslawien. Der Reichsminister des Innern hat bekannt: „Die Anordnungen des einen Staates können das Gebiet des anderen



# Neues aus aller Welt

Staates über die amtlich zugelassenen Grenzübergangsstellen jederzeit lediglich auf Grund eines gültigen Heimpassses, aus dem sich die Staatsangehörigkeit des Inhabers einwandfrei ergibt, ohne Staatsvermerk des Grenzstaates betreten und verlassen. Die gewöhnliche Vergünstigung bezieht sich nur auf die Inhaber von Nationalpässen, nicht von sogenannten Fremdenpässen (Weisepässen für Ausländer). Nationalpässe werden nur an Personen ausgestellt, deren Zugehörigkeit zum ausstellenden Staate einwandfrei feststeht. Für Kinder unter 16 Jahren genügt an Stelle eines Passes ein amtlicher Ausweis über Namen, Alter, Staatsangehörigkeit und Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt des Kindes. Der Kinderausweis muß bei Kindern über 10 Jahre mit einem von der ausstellenden Behörde abgestempelten Lichtbild versehen sein. Das Abkommen tritt am 5. Dezember 1927 in Kraft und kann mit einmonatiger Frist gekündigt werden.

**Im Verteidigungsprozeß gegen den Bureauangestellten Weidigam,** der am Dienstag vor dem Schöffengericht zur Verhandlung stand, wurde der Angeklagte zu drei Monaten Gefängnis und in die Kosten des Verfahrens verurteilt. Weidigam hatte gegen den Genossen Senator Hoff und die Hausmeister der Armenbehörde ehrenrührige Behauptungen verbreitet, für die weder der Angeklagte noch die Zeugen Beweise beibringen konnten. Die Beweisaufnahme brachte für Weidigam einen katastrophalen Zusammenbruch. Auch die Mithilfe eines kommunistischen Bürgerchaftsmitgliedes rettete den Zurückgelassenen Weidigam nicht. Wir kommen noch auf die Verhandlung zurück.

**Von Frauen für Frauen.** Man schreibt uns: Vielfache Anfragen beantwortend, teilen wir mit, daß der Weihnachtsmann einer Aufforderung „Von Frauen für Frauen“ entsprechend, in einem Extrazug kommt, den ihm die Lübeck-Büchener Eisenbahn freundschaftlich zur Verfügung stellt. Wir hoffen, daß sich sein Güterwagen ganz mit Weihnachtsstücken füllt. Verschenten kann er ihn allerdings nicht, er verkauft ihn zu billigen Preisen, um zum Christfest bedürftigen Kindern recht viel Freude machen zu können. Die Lübecker Hausfrauen und Geschäfte werden herzlich gebeten, ihm zu helfen, indem sie bis Ende der Woche Kuchenstenden an die angegebenen Sammelstellen senden (siehe Inserat).

**Eine Sonderbeilage des Wahren Jakob,** des bekanntesten gut ausgestatteten, in mehrfarbigem Offsetdruck hergestellten Witzblattes der Arbeiterschaft, liegt der heutigen Ausgabe des Lübecker Volksboten bei. Der Wahre Jakob erscheint 14tägig, kostet 30 Pfennig und ist durch die Buchhandlung des Lübecker Volksboten zu beziehen. Die Zustellung erfolgt frei Haus. Wer dieses Witzblatt einmal gelesen hat, wird es nicht mehr missen wollen.

**Falsche Zwanzigmarkheine** sind in Berlin im Umlauf. Sie werden von einer Bande hergestellt, die sich bisher allen Bemühungen der Polizei zum Trotz nicht fangen ließ. Im Widerspruch mit der Geschäftlichkeit, mit der die Fälscher vorgehen, steht die gerabegte naive Schriftliche Ausführung der gefälschten Noten, die eigentlich schon bei oberflächlicher Prüfung als Fälschate erkannt werden müßten. Dennoch tauchen die gefälschten Scheine zahlreich im Handel auf, nicht nur in Berlin, sondern auch in Mitteldeutschland, Bayern, Sachsen und in den Nordseestädten. Die Noten sind im Buchdruckverfahren hergestellt, die Fälscher anscheinend in Berlin anständig. Die gefälschten Zwanzigmark-Reichsbanknoten, mit dem Ausgabedatum vom 11. Oktober 1924 sind hauptsächlich an der untauberen und harten Wiedergabe des Frauenkopfbildnisses auf der Vorderseite der Scheine leicht zu erkennen. Während auf der Kopfbildseite der ersten Noten das farblos geprägte Einienmuster erhalten hervortritt, und auf der Rückseite in das Papier eingepreßt ist, verhält es sich bei den falschen Noten gerade umgekehrt.

**Arbeiter-Sprachzeitung.** Das zweite Heft dieser sozialistischen Monatschrift, herausgegeben von S. Fuhs, dem Leiter der Sprachschule der Arbeiter und Angestellten Groß-Berlins, ist soeben erschienen. Neben sprachwissenschaftlichen Artikeln enthält das zweite Heft die Rubrik „Englisch für Anfänger“ und „Englisch für Vorgesetzte“. Originalliteratur (mit deutschen Erklärungen) aus englischen Partei- und Gewerkschaftszeitungen dienen zur Belehrung und Unterhaltung. Der Abschnitt „Hauptschwierigkeiten in der deutschen Sprache“ ist im vorliegenden Heft erweitert worden. Der Preis der 24 Seiten starken Zeitschrift beträgt für das Vierteljahresabonnement (3 Nummern) eine Mark. Bestellungen sind zu richten an die „Arbeiter-Sprachzeitung“, Berlin W 57, Fichtenstraße 6a oder an die Buchhandlung des Lübecker Volksboten.

**Premieren im Dezember am Stadttheater und den Kammerpielen.** In der Oper „Falstaff“ von Verdi, neu einstudiert zum 7. Dezember, „Das Christelflein“ von Fikner als Neuheit für Lübeck zum 15. Dezember und „Der Rosenkavalier“ von Richard Strauss in vollständiger musikalischer und szenischer Neueinstudierung zum ersten Weihnachtsfesttag. Im Schauspiel „Robert und Bertram“ (Pöffe und Gefang) neu einstudiert zum Silvester und Weidewinns „Frühlingserwachen“ zum 19. Dezember in den Kammerpielen, wofür am 7. Dezember als Vorstellung für den Verein der Theaterfreunde „Dilaportida“ von Vernet-Holenia zur Erstaufführung gelangt. Als Weihnachts-Novität (26. Dezember) bereitet die Operette Kollo „Frau ohne Ruh“ vor. In Vorbereitung: „Die goldene Meisterin“, Operette von Eisler, und „Der Heger“, Kriminalstück von Wallace. Am 10. Dezember gelangt als erste Weihnachts-Kinder-Vorstellung „Suse Schmuffins Abenteuer“ (Erstaufführung) von Hanna-Lise Himmighoffen-Habel, Musik von E. H. Hawader zur Aufführung.

## Freie Rundfunkvorträge

Hörsaal der Volkshochschule, Hundestraße 3, Hofgebäude 1. Etage  
Donnerstag, 1. Dezember  
16.15 Uhr: Richard Dehmel, Mitwirkende: Irene Katsch, Vorlesung: Franz Formacher, Gesang. — 17.00 Uhr: Uebertragung aus Berlin. — 18.00 Uhr: Carl Ferdinand Appun, ein deutscher Forscher in Venezuela und Guayana (Carl Schöffler).

## Pfändung von Arbeitslohn

Durch den Pfändungsüberweisungsbeschluß wird dem Arbeitgeber die Verpflichtung auferlegt, den gepfändeten Arbeits- oder Dienstlohn seines Arbeitnehmers einzubehalten. Allerdings darf es sich dabei nur um solche Lohnbeträge handeln, die der Arbeitnehmer tatsächlich bereits verdient hat, für die also die entsprechende Arbeit schon geleistet ist. Dazu gehört nun nicht ausschließlich der eigentliche Arbeits- oder Dienstlohn, sondern dazwischen auch alles das, was dem Arbeitnehmer für die ihn in Anspruch nehmende Erwerbstätigkeit als Entgelt gezahlt wird: außerordentliche Vergütungen (Gratifikationen), Gewinnanteile, Provisionen und ähnliches mehr. — Während, wie im zweiten Absatz näher ausgeführt, im allgemeinen ein Teil dieses Dienst- oder Arbeitseinkommens pfändungsfrei ist, ist das gesamte Arbeitseinkommen der Pfändung unterworfen, wenn es sich um Steuerzuschüsse und um Unterhaltsverpflichtungen gegenüber dem Ehegatten oder Verwandten handelt. — Allgemein gesetzliche Unterhaltungsansprüche: zur notwendigen Lebenshaltung erforderliche Einkünfte aus Stütungen, Wohlfahrts- und Fürsorgeeinrichtungen, Sterbe-

## Die Ueberschwemmung in Nordafrika

Die Lage im nordafrikanischen Ueberschwemmungsgebiet hat sich noch verschlimmert. Die Stadt Berregeaux mußte vollständig geräumt werden, da das ganze Gebiet in einen einzigen See verwandelt ist. Die Bevölkerung lagert auf den benachbarten Höhen in Zelten, die das Militär zur Verfügung gestellt hat. Auch mehrere andere Städte sind völlig von den Fluten eingeschlossen. Den Bewohnern werden Lebensmittel durch Flugzeuge zugeführt. Bei Tivoli wurden 22 Leichen geborgen, von denen die meisten Europäer waren. Die Zahl der Toten und Verwundeten unter der eingeschorenen Bevölkerung geht noch in die Hunderte. In der Stadt Masaganem, in der etwa 60 Häuser zerstört worden sind, sind allein im Europäerquartier über 60 Tote gezählt worden.

## Die Reise im Pyjama

Vor einem Budapest Gerichte wurde dieser Tage eine Schadensersatzklage verhandelt, den eine junge, hübsche Schauspielerin gegen einen Legationssekretär des Außenministeriums angestrengt hatte. Der Klage lag folgender pikantes Vorgang zugrunde, der sich in diesem Sommer abgespielt hatte. Der junge Beamte hatte mit dem Mädchen einige Wochen in der hohen Tatra zugebracht. Plötzlich sah er den Entschluß, abzureisen. Es steht nicht fest, ob die Illusion oder das Geld zu Ende gegangen war. Die Begleiterin, die er zurücklassen gedachte, erkannte jedoch im letzten Augenblick die Absicht ihres Kavalters, warf rasch einen Pelzmantel über ihren Pyjama, rannte zum Bahnhof und sprang auf den abfahrenden Zug. Bis zur ungarischen Grenzstation ging die Reise soweit gut, von den Szenen abgesehen, die sie ihm machte. Er ließ sich jedoch nicht zur Umkehr bewegen und so erreichte sie an der Grenze das Gesicht in Gestalt der hohen Obrigkeit. Denn sie war nicht im Besitz ihres Reisepasses, und infolgedessen verweigerte die Grenzwaache die Einreise. Das Mädchen mußte wieder in die hohe Tatra zurück und dort ihren Pass holen. Für den ihr angetanen Schimpf und Schaden suchte sie nunmehr vor Gericht Genugung und Vergeltung. In der ersten Verhandlung wurde dies allerdings nicht erreicht.

**Vom Reichswehrposten erschossen.** In der Nacht zum Dienstag ist in Altdamm bei Stettin der Depotarbeiter Schanz von einem Posten der Reichswehr erschossen worden. Der Soldat hatte in der Dunkelheit ein verdächtiges Geräusch gehört und vermutete Einbrecher. Als auf seinen Anruf keine Antwort erfolgte, gab er zunächst einen Schuß in die Luft ab. Angeblich hat das Geräusch dennoch nicht aufgehört, so daß er jetzt in dessen Richtung feuerte. Hierbei wurde Schanz tödlich getroffen. Er war mit dem Beladen eines Handwagens beschäftigt.

**Ein Berliner Gastwirt ermordet.** In der Grünauer Straße in Berlin wurde am Dienstag nachmittags der 59 Jahre alte Gastwirt Rogowski von einem Gast in einer Kattlache liegend tot aufgefunden. Der Befund der Kriminalpolizei ergab, daß es sich um einen Raubmord handelt. Die Kasse war geöffnet und mehrere Geldscheine lagen auf dem Tisch und am Boden zerstreut. Es fehlten etwa 30 bis 40 Mark.

**Eine Wohnstätte aus der Eiszeit** ist bei Nachgrabungen in einer Höhle im Praderthal am Oberstein in der Nähe von Wittelbrunn, östlich von Eugen, aufgefunden worden. Die wissenschaftliche Bearbeitung des bedeutamen Fundes erfolgt durch die Universität Freiburg im Breisgau.

**Gleiche Brüder, gleiche Griffe.** Aus Wien wird uns berichtet: Vom 1. Januar 1928 sollen im österreichischen Bundesheer die bisher unbekanntenen Gewehrgriffe „Präsentiert das Gewehr!“ und „Gewehr über!“ eingeführt werden in der Art, wie sie bei der deutschen Reichswehr üblich ist. Auch eine Angleichung!

## Orkanverheerungen in Südrussland

100 Fischdampfer im Eise — 200 Schiffe vermisst

Das südliche Rußland und das Gebiet des Schwarzen Meeres sind in den letzten Tagen von gewaltigen Stürmen heimgesucht worden, die ungeheuren Schaden angerichtet haben. Auch über dem Kaspischen Meer wütheten starke Stürme. Bei der herrschenden Kälte sind hundert russische Fischdampfer im Eis stecken geblieben. Die Befehungen konnten erstweilen noch nicht gerettet werden. Ein Schiff, auf dem sich hundert Mann befanden, wurde von einem Eisblock mitten durchgeschritten. Die Befahrung konnte hier noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. 14 kleinere Fischkutter mit 42 Mann Befahrung sind ebenfalls verschollen. Auch bei Astrachan sind mehrere Schiffe im Eis stecken geblieben. Insgesamt werden nahezu 200 Schiffe von staatlichen und genossenschaftlichen Fischereiuenternehmungen vermisst. Auf der Wolga herrscht ebenfalls starker Eisgang. Ein Schiff ist auch hier untergegangen, wobei 9 Personen ums Leben kamen.

## Fangspiel im Berliner Tiergarten

Am Abend eines schönen Freitagstages war eine der vielen Ränke des Berliner Tiergartens mit einem Färltschelten lauschenden Pärchen besetzt, dessen Bekanntheit allerdings erst eine halbe Stunde alt war. Dabei fiel das Auge des jungen Mannes auch auf einen schönen Ring, der des Mädchens Hand zierte. Was Wunder, daß er im Laufe des Schätzens auch mal den Wunsch hegte, den Ring „spahhalber“ an seinen Finger zu stecken. Als man dann weiter wanderte, machte er den Vorschlag eines weiteren Spieles. „Nang nich!“ rief er dem Mädchen zu und fing an zu laufen. Er ließ so gut, daß er bald verschwand. Den war und mit ihm auch der Ring. Erst vierzehn Tage später konnte das Mädchen den Kavalier auf der Leipziger Straße einfangen. Seine Erinnerung an den Tiergarten war stark getrübt. Dennoch hatte er sich am Dienstag vor Gericht zu verantworten. Er bat um mildernde Umstände, weil der Ring gar nicht echt gewesen sei. „Warum haben Sie das nicht gleich gesagt?“ fragte der Richter. „Angelagter: „Ich wollte die Dame nicht bloßstellen.“ Richter: „Ein Kavalier vom Scheitel bis zur Sohle.“ Dennoch erhielt er drei Monate.

## Einzug in Walhall

Todesanzeige im „Birner Anzeiger“:

Ein alter deutscher Kämpfer ist heimgegangen! Schmerz trifft uns die Nachricht, daß unser alter Vorkämpfer deutscher nationaler Gedanken und deutschnationaler Politik heimgegangen ist in jenes Land, das zur Zeit seine internationalen Gegner nicht anerkennen mögen. Unser E... M... ist in der Nacht vom 26. zum 27. September in die Walhalla eingezogen. Friede seiner Asche! Seit 1883 stand unser M... im politischen Männerkampf (Reformpartei). Seit 1918 kämpfte er für die deutschnationale Idee. Seine internationalen Gegner werden es wahrscheinlich nur erzieulich finden, daß jetzt die Walhalla nicht mehr nur Kriegerhelden, sondern auch die Mitglieder der Reformpartei und der Deutschnationalen offen steht — von wegen ihres politischen Männerkampfes.

**Im Falle der Dresdner Kindesentführung** ist im Auftrage der Staatsanwaltschaft nunmehr auch das Kindermädchen der Frau Herschel geboren von Reichroeder wegen Beihilfe verhaftet worden. Das Dresdner Vormundschaftsgericht hat den Antrag der Frau Herschel, ihr das Kind in Obhut zu geben, abgelehnt.

**Schweres Unglück beim Eisenbahnbau.** Beim Bau der Bahn von Feldbach nach Bad Gleichenberg in Oststeiermark wurden elf Arbeiter durch Erdstöße vermisst. Acht Tote sind geborgen worden, zwei Arbeiter sind schwer, einer leicht verletzt. Ein Berunglückter hinterläßt Witwe und sechs Kinder.



Auf dem Reviere — allerhand! — ist renitent der Arrestant! Des Sipos „Jacob“: „Wig ist günstig: Postwendend wird der Mann vernünftig.“

„Der Wahre Jacob“, das weltbekannte Witzblatt, kostet trotz erhöhten Umfanges nur 30 Pf. Bestelle noch heute beim Zeitungsboten oder in deiner Volksbuchhandlung.

und Krankentaggelder sowie Unteroffizieren und Mannschaften gewährte Invalidenpensionen (Renten) sind voll unpfändbar. Im übrigen ist der Arbeits- oder Dienstlohn pfändungsfrei, soweit er einen Betrag von 30 Reichsmark wöchentlich nicht übersteigt. Nur der 30 Reichsmark übersteigende Wochenlohn kann in Höhe von zwei Dritteln gepfändet werden. Dieser pfändbare Mehrbetrag vermindert sich jedoch weiterhin um je ein Sechstel für jeden Unterhaltsberechtigten des Schuldners (Ehegatte, Verwandte, uneheliche Kinder) auf jedoch höchstens ein Drittel insgesamt. Zur Erläuterung mögen folgende Beispiele dienen:

1. Ein unverheirateter Arbeiter ohne Anhang erhält 36 RM. Wochenlohn. Davon sind 30 RM. pfändungsfrei. Von

- den restlichen 6 RM. sind  $\frac{1}{2}$ , also 4 RM. der Pfändung unterworfen.
  2. Ein verheirateter Arbeiter erhält 40 RM. Wochenlohn. Davon sind zuerst 30 RM. pfändungsfrei. Von den restlichen 10 RM. sind  $\frac{1}{2}$  abzüglich  $\frac{1}{4}$  für die Frau, mithin  $\frac{3}{4}$  oder  $\frac{7}{8}$  = 5 RM. pfändbar.
  3. Ein Arbeiter, der für zwei Unterhaltsberechtigten zu sorgen hat, verdient 42 RM. wöchentlich. Immer pfändungsfrei davon sind 30 RM. Von den übrigen 12 RM. sind  $\frac{1}{2}$  abzüglich  $\frac{1}{4}$  für die beiden Unterhaltsberechtigten, mithin  $\frac{3}{4}$  = 4 RM. der Pfändung unterworfen.
  4. Hätte derselbe Arbeiter mehr als zwei Unterhaltsberechtigten bei dem gleichen Einkommen zu versorgen, so würden immer 4 RM. pfändbar bleiben. Denn in allen Fällen vermindert sich der pfändbare Mehrbetrag ( $\frac{1}{2}$  des 30 RM. übersteigenden Wochenlohnes) ja nur auf höchstens  $\frac{1}{2}$ .
- Die gleichen Vorschriften gelten für das Einkommen von Beamten und gewissen beamteten Personen, sowie deren Angehörige, die Bezüge ihrer Hinterbliebenen und die Pension invalider Arbeiter. Ein Unterschied besteht jedoch insoweit, als hier von dem 30 RM. übersteigenden Wochengehalt stets nur  $\frac{1}{2}$  gepfändet werden kann, und daß die hier in Frage kommenden Frauen-, Kinder- und Dienstaufwandzulagen pfändungsfrei bleiben.

## Theater und Musik

**11. Konzert der Lübschen Singhule**  
Im Rahmen der von der Oberschulbehörde veranstalteten musikpädagogischen Tagung fand ein Konzert der Lübschen Singhule statt, das Wesen und Werden des deutschen Volksliedes illustrieren sollte. Der Vortragsfolge ging eine Einführung vor auf. War in Vorträgen und Aussprachen von der Schulung der Sprech- und der Singstimme, des Gehörs, des rhythmischen Gefühls, der Erreichung von Treffsicherheit und der Pflege der Mehrstimmigkeit die Rede gewesen, so bewies das Konzert überzeugend, daß nur durch sorgfältige, systematische Arbeit in den sogenannten Teilgebieten hochstehende Leistungen erreichbar sind. Wer geglaubt hat, lediglich durch Musikmacherei und „frisch-fröhliches“, unbekümmertes Singen derartiges erzielen zu können, dem mühte in dem Konzert eigentlich das Irge seiner Auffassung bewußt geworden sein. Es kommt noch hinzu, daß Herr Jen ein getradet hervorragender begabter Chorleiter ist, der sich sein Instrument durch unermüdbare Arbeit selbst geschaffen hat. Dieses Instrument stellt in jeder Beziehung eine Ausnahme dar. Ideale Tonbildung, musterghllige Aussprache, Deklamation und Präzisierung sind die Vorbedingungen so virtuoser Leistungen, wie sie der Chor hat. Stürmisch bejubelten die Hörer die lustigen Liedlein, der größere Wert lag allerdings in der Wiedergabe der ersten. Wer von den Teilnehmern an der Tagung dem Konzerte beiwohnen konnte, der wird Anregung in reichem Maße gefunden haben.







# Weihnachts-Angebot

**Trikot-Schlüpfer** in weißer Baumwolle 90  
**Kunstschlüpfer** in weißer Baumwolle 120  
**Kunstschlüpfer** mit Meise-Prüfung 150  
**Kunstschlüpfer** in weißer Baumwolle 210  
**Kunstschlüpfer** in weißer Baumwolle 270  
**K's-Unterkleider** aus guter Kunst 145  
**K's-Unterkleider** in allen Farben aus bester Kunst 200  
**K's-Unterkleider** in weißer Baumwolle 280  
**K's-Unterkleider** in weißer Baumwolle mit Stiefelgarnit. 300  
**Damen-Hemdosen** aus gutem Waschluch 130  
**Damen-Hemdosen** farblich und weiß, mit Spitzen 100  
**Damen-Hemdosen** mit Stickerel und Hohl 220  
**Damen-Hemdosen** in eleganter Ausführung 100  
**D-Taghemden** mit guter Klappergarnitur 85  
**D-Nachthemden** aus gutem Waschluch 105  
**D-Beinkleider** geschl. Form mit Stickerel 125  
**D-Unterhosen** mit Stickerel und Hohltaum 80  
**Herr-Oberhemden** aus sehr feinem Perle 400  
**Herr-Oberhemden** aus feinem Leinen 700  
**Herr-Oberhemden** in weiß, Strickform 775  
**Herr-Oberhemden** in weiß mit kn. weiß 850

**SPEZIALHAUS FÜR KLEIDER-BLUSEN-ROCKE-WASCHE**  
**LÜBECK HOLITENSTRASSE 16**

**Ein Sonnenstrahl für den Kranken ist Kruse's Gesundheits-Tee**  
 weil die Wirkung hervorragend ist und 9 wirksame Bestandteile Einfluß haben auf Nerven, Nieren, Leber, Magen, Darm, Blase, (Gicht, Rheuma, Ischias, Adernverkalkung)!!!  
**Fritz Kruse**  
 Lübeck, Schlüsselbuden 82  
 Preis einer Packung 2.80 RM postfrei Nachnahme, auch Packungen zu 2.00 RM und 1.00 RM erhältlich  
**Bitte probieren! Der Erfolg ist gewiß!**  
 Viele Anerkennungen  
 Danksagung: Ihr Kruse's Gesundheits-Tee hat mir bei meinem Magen- und Darmleiden ausgezeichnete Dienste getan. Man kann ihn nicht genug empfehlen.  
 R. O. Hofbesitzer, Trittau i. H.  
**Schnell, gut und billig**  
 erhalten Sie Ihre Schuhreparaturen in meinen Werkstätten  
**Abderstraße 37, Ecke Wickedeßtr. und Fünfhausen 7**  
 Zur Verarbeitung gelangt nur erstklassiges Material.  
 oder Spezialität: Genähte Sohlen.  
**B. Dittmer**

## MÖBEL

jeglicher Art sind stets praktische  
**Weihnachtsgeschenke**  
 von dauerndem Wert, daher empfehlen wir zur **Vervollständigung** und **Behaglichkeit** des

### Heimes

- als Weihnachtsgeschenke zu wählen:
- |   |   |   |  |
|---|---|---|--|
| Nähische<br>Rauchtische<br>Beisetzische<br>Teetische<br>Blumenständer<br>Postamente<br>Kommoden<br>Frisiertoiletten<br>Küchenschränke<br>Plurgarderoben<br>Chaiselonguedecken | Notenständer<br>Klaviersessel<br>Bücherständer<br>Aktenschränke<br>Zigarrenschränke<br>Blumenkrippen<br>Kleiderschränke<br>Truhen<br>Rohrsessel<br>Aufwaschtische<br>Teppiche | Stühle<br>Sessel<br>Ausziehtische<br>runde Tische<br>Bücherschränke<br>Ruhebetten<br>Waschkommoden<br>Bettstellen<br>Liegestühle<br>Küchentische<br>Brücken | Schreibtische<br>Vitrinen<br>Anrichten<br>Serviertische<br>Buffets<br>Sofas<br>Nachtschränke<br>Matratzen<br>Spiegel<br>Putzkommoden<br>Vorlagen |
|---|---|---|--|

Klubgarnitur, Klubsessel usw.  
 Große Sendungen sind eingetroffen und unsere Lager in allen Preislagen reich sortiert.  
**Über 100 verschiedene**

**Herren-Speise-Schlaf-Zimmer**  
 in einfacher, guter bürgerlicher und eleg. Ausführung.  
 In unserer Ausstellung findet jedermann das

### Richtige!

**H. E. KOCH MÖBELHÄUSER**  
 INH.: CARL PETERS UND RUD. NEELS  
**MARLESGRUBE 45, 40. TELEPHON 24050**

**Wir bringen Ihnen heute ca. 500 Zentner la Tafel-Äpfel**  
 in wohlbekannter Qualität

Außerdem ca. 200 Ztr. rheinisches Wirtschafts-Obst  
**Reklamepreis 10 & 1.50**

Um den Andrang zu vermeiden und schnellste Bedienung zu ermöglichen, bitten wir höflichst **Früh** mitzubringen

**Rheinische Obstausstellung nur große Burgstr. 13**

**Fahrräder Geschäftseröffnung!**  
 Einem geehrten Publikum mache ich hierdurch die Anzeige, daß ich am **1. Dezember** in der **Friedrichstraße Nr. 7** eine  
**F. Jeske**  
 Am Brink 11c.

**Schlachterei und Wurstmacherei**  
 eröffne. Ich empfehle alle Sorten **Fleisch** und **Wurstwaren** in bester Beschaffenheit zu billigen Preisen und bitte mein Unternehmen gütigst zu unterstützen.  
**Erich Walter**

**Geschäfts-Verlegung**  
 Meinen verehrten Kunden zur Kenntnis, daß ich vom **1. Dezember 1927** ab meinen **Herren-Frisiersalon** von Hansastraße 86 **nach Hansastraße 34a** verlege. Gleichzeitig eröffne ich dort einen **erstklassigen Damen-Frisiersalon**  
 Spezialität: Bubikopf- und Maniküre  
 Es wird mein Bestreben sein, reelle und gute Arbeit zu leisten und bitte ich um gütigen Zuspruch  
**Herren- und Damen-Frisiersalon Willy Wehde**  
 Hansastraße 34a

**HANSA-BIER**  
  
 HANSA-BRAUEREI LÜBECK  
 A.G.  
 TEL. 28465.

**VON FRAUEN FÜR FRAUEN**  
**Don Frauen für Frauen**  
 Wie in den vergangenen Jahren haben sich Lübecker Frauen vorgenommen, Mittel zu schaffen, bedürftigen Frauen und Kindern die kleine Weihnachtsfreude zu machen, nach der viele so sehnsüchtig ausschauen.  
 Die Lübecker Hausfrauen werden herzlich gebeten, selbstgebackene Weihnachtskuchen zu spenden, die in einem originellen Straßenverkauf am **3. und 4. Dezember** angeboten werden sollen. Der Ertrag wird durch die **Z. B. F.** und hiesige Frauenvereine verteilt werden. Annahme von Kuchenpenden (halbbares Kleingebäck oder Abfüllung durch Schokolade, Marzipan und dergl. erwünscht) bis **Donnerstag, den 1. Dezember, nachmittags 4 Uhr** erbeten an:  
**Innenstadt:**  
 Z. B. F., Johannisstraße 47/49  
 Frau Knie, Mühlenbrücke 9  
**Mühlentor:**  
 Frau v. Lüthmann, Friß-Reuter-Straße 14  
 Frau Kiede, Friedrich-Wilhelm-Straße 47  
**Süxtentor:**  
 Frau Franz, Moisliner Allee 2c  
 Frau Behrens, Jadenburger Allee 20c  
 Frau Schwabroch, Katharinenstraße 31  
**Süxtentor:**  
 Frau Bruns, Moltkestraße 9  
 Frä. v. Bernstorff, Süxtentor-Allee 28  
**Burgtor:**  
 Frau Bries, Roedstraße 48  
 Frau Heinemeier, Roedstraße 12  
 Frau Brodmann, Mathenastraße 5  
 Frau Bulemann, Israelsdorfer Allee 10a

**Grude** in langjährig bewährter Qualität  
**Adolf Borgfeldt, Lübeck**  
 Fernruf 25886

**Leder-Gohlen**  
 Ausschneidung und Stepperei  
**Bischoff & Krüger**  
 Königstraße 93  
 Ecke Wahnstraße



## Angrenzende Gebiete

### Provinz Lübeck

**Cutin.** Als Geschorene bzw. Schöffen sind für das Jahr 1928 folgende Personen gewählt: 1. Geschorene: Landmann Friedrich Schumacher in Söhren. — 2. Landgerichtsschöffen: Bankdirektor Theodor Brandt in Cutin, Postbetriebsassistent Wilhelm Münting in Cutin, Hofner Adolf Braack in Braak, Landmann Wilhelm Andersen in Wöbe, Brotführer Theodor Dunder in Cutin. — 3. Hauptschöffen: Kassierer Hans Ehlers in Cutin, Kaufmann Otto Faldenhagen in Cutin, Gastwirt Karl Bredfeldt in Braak, Landarbeiter Heinrich Bergholz in Busendorf, Schmiedemeister Carl Broers in Hassendorf. — 4. Schöffen des großen Jugendgerichts: Studienrat Friedrich Broers in Cutin, Privatmann Rudolf Wendfeldt in Malente, Verwaltungsdirektor Johannes Bremer in Cutin. — 5. Jugendschöffen: Postkassierer Ernst Müller in Wenz, Maurer Wilhelm Rummann in Cutin, Schuldirektor a. D. Johannes Dieckhoff in Cutin, Maurer Willy Kock in Gönitz, Landwirt Heinrich Schme-Kasch (jun.) in Niditz, Landmann Christian Roberg in Bockholt. — 6. Hilfschöffen: Schlachtermeister Robert von Ahlen in Cutin, Geschäftsführer Heinrich David in Cutin, Werkmeister Ludwig Drexel in Cutin. — Aus den größeren Gemeinden des Amtsgerichtsbezirks Cutin (Stadt und Landgemeinde Cutin, Malente, Bofant) dürften nach ministerieller Verfügung für das Jahr 1928 nur Personen mit den Anfangsbuchstaben A bis G vorgeschlagen werden. — Für das Mieteinigungsamt sind folgende Wähler für das Jahr 1928 gewählt: 1. Wähler: Aus dem Kreise der Vermieter: Töpfermeister Gustav Stead in Cutin, Privatmann Otto Vermehren in Cutin, Bahnarbeiter Anton Bödorn in Malente. Aus dem Kreise der Mieter: Schriftföhrer Johannes Rathkamp in Cutin, Gärtner Bernhard Wöhner in Cutin, Eisenbahninspektor Gustav Knudt in Malente. — 2. Stellvertreter: Aus dem Kreise der Vermieter: Tischlermeister Ludwig Schöning in Cutin, Bäckermeister Johannes Büchke in Cutin, Bauunternehmer Bernhard Kloppe in Malente. Aus dem Kreise der Mieter: Stellmacher Wilhelm Laufer in Cutin, Kutscher Johannes Wehrendt in Cutin, Oberpostsekretär Karl Müller in Malente.

### Sachsenburg

**Schwarzenbel.** Verhafteter Brandstifter. Wie dem Nordd. Provinzialblatt aus Schwarzenbel berichtet wird, ist ein junger Metzger, der im Verdacht steht, die Brandstiftungen in den Ortschaften Bärnsen, Worth usw. vorgenommen zu haben, verhaftet und dem Amtsgericht in Schwarzenbel angeführt worden. Der Verhaftete ist bei den einzelnen Hofbesitzern, deren Gemäße in den letzten Jahren in Flammen aufgegangen, beschäftigt gewesen.

### Hantestädte

**Hamburg.** Millionenstrafen im Spritprozess Schwarz. Nach mehrjähriger Verhandlung wurde das Urteil in dem Teilprozess gegen den Spritdieb Schwarz und Genossen verkündet, die in den Jahren 1925 und 1926 große Mengen von Feinsprit aus dem Rheinland in den Hamburger Hafen und auf anderen Wegen unverzollt vertrieben haben. Der Angeklagte Schwarz wurde unter Anrechnung der Untersuchungshaft für die Zollhinterziehung, verbotener Einfuhr und Urkundenfälschung zu zwei Jahren Gefängnis und 5.457.000 Mark Geldstrafe oder zwei weiteren Jahren Gefängnis verurteilt. Wegen des gleichen Vergehens erhielt ein zweiter Angeklagter zehn Monate Gefängnis und gleichfalls 5.457.000 Mark Geldstrafe oder einhalb Jahre zuchthausähnliches Gefängnis. Der Rest der Angeklagten kam bis auf einen, der gleichfalls mit einer Geldstrafe von 3,6 Millionen Mark und einem Jahr Gefängnis bedacht wurde, mit geringen Gefängnisstrafen davon. Drei wurden freigesprochen.

## Schuld und Sühne

Ein nicht ganz tragisches Exilerlebnis  
Von Eduard Bernstein

Das Exil bringt Menschen verschiedenster Gattung zusammen und verursacht dadurch eigenartige Erlebnisse. Am das Jahr 1881 kam ein dichterisch veranlagter Jüngling aus Schwaben, den ich mit einem der Räuber seines Landsmannes Schiller Hans Schwarz nennen will, als Flüchtling nach Zürich. Er hatte als Primaner eines Stuttgarter Gymnasiums sozialistische und revolutionäre Gedichte verfasst und sich, als diese Gedichte einigen seiner Lehrer in die Hände fielen auf den Rat von Freunden nach Zürich in Sicherheit gebracht. Hier verkehrte er einige Monate auf Grund von Empfehlungen in unserem Kreise, wo ihn zu seinem Glück unser gleichfalls aus Schwaben stammender Julius Möteler in seine Obhut nahm und von allerhand Torheiten zurückhielt, zu denen er sich in seinem Latendrange verfuhrte. Das mochte ihm auf die Dauer nicht gefallen. Nach einiger Zeit lehrte er Zürich den Rücken, ging zunächst nach der Westschweiz, wo er u. a. an den hervorragenden Theoretiker des Anarchismus, Peter Kropotkin, aufsuchte und, wie wir später erfahren, mit den unglücklichsten Fragen überschüttete. Dann verloren wir ihn zunächst aus den Augen. Drei bis vier Jahre später überreichte uns eines Tages plötzlich in einer liberalen Berliner Tageszeitung ein Zettelfragment unseres Hans Schwarz. Es trug als Überschrift den Namen eines russischen Sozialisten — sagen wir Sascha Horowitz —, der darin als ernster und bedeutender Revolutionär geschildert wurde. Eine wahrhaft tolle Leistung, denn das Original war ein uns wohlbekannter russischer Student, den als hervorragendste Tugend ein außergewöhnliches Maß von — Vorsicht ausgeschiedene, und der zeitweilig nach den Vereinigten Staaten von Amerika übergesiedelt war. Diesen Horowitz wollte Hans Schwarz in Zürich beim Chepaar Lübeck kennen gelernt haben, von dessen bescheidenen Wohnung und meist durchaus harmlosen Verkehr den Lesern die phantastischsten Dinge erzählt wurden. Da war das Wohnzimmer der Lübecks, in dem, da die Ehe mit vielen Kindern gesegnet war, selten auch nur ein Stuhl nicht der Ausbesserung harrete, ein Salon, in dem man die namhaftesten Revolutionäre aus den verschiedensten Ländern Europas antreffen konnte. Da wurde eine Szene geschildert, in deren Verlauf „die elegante Frau Lübeck auf dem Flügel Chopin spielte“, während in Wirklichkeit Lübecks nur über ein abgeklappertes, gewöhnlich furchtbar verstimmltes Klavier verfügte und Frau

### Schleswig-Holstein

**Miel.** Millionenchiebung. Auf Veranlassung der Hallschen Staatsanwaltschaft ist der Geschäftsführer des Fußballklubs „Holsstein“, ein Ingenieur Stöck, von der Kriminalpolizei verhaftet worden. Stöck soll an einer Millionenchiebung auf den Leunawerken beteiligt sein. Ein Malermeister Schönfeld hat im Einverständnis mit leitenden Persönlichkeiten des Werkes Kisten für Arbeiter eingezogen, die überhaupt nicht ausgeführt wurden. Insgesamt sollen auf diese Weise 10 bis 12 Millionen Mark erschwindelt sein, die an die Betrüger verteilt und in Leunaaktien angelegt wurden. Der verhaftete Stöck soll allein für 125.000 Mark Leunaaktien bei einer Kieler Bank hinterlegt haben. Das Depot wurde Ende der vorigen Woche gesperrt. Stöck soll seine Beteiligung an den Schiebungungen zugegeben haben.

**Süd Oldesloe.** Durch Steinwürfe auf ein Auto ist wer verletzt. Auf der Hamburg-Lübecker Chaussee wurde das Auto eines Herrn aus Schwarzenbel, das mit 4 Personen besetzt war, beim Bahnübergang Plümsdorf von Kindern mit Steinen beworfen. Ein Stein flog durch die Scheibe des Autos und verletzte einen 14jährigen Knaben im Gesicht schwer. Die Täter konnten ermittelt werden.

## Die Gas-elektrische Spitzenbedingung

Von Dr. R. Lämmel, Dornburg.

Das Ferngas ist im Begriff, ganz Mitteleuropa zu erobern. Wenigstens kann man der Ruhrkohle den guten Willen zu dieser Eroberung zusprechen. Man will den Segen der Gasherde und die technischen Wunder des Gas-Ofens bis in die „letzte Hütte“ tragen und nebst dem des Behältnis an Gaslicht gegenüber der Elektrizität aufrechterhalten. Diese Pläne der Ferngas-Interessenten erscheinen uns als großer technisch-kultureller Rückschritt. Wir sind der Meinung, daß der Gasherd und der Gasofen aus dem Gebiet der Hauswirtschaft und des Kleinhandels völlig verschwinden muß, daß wir mit aller Kraft danach trachten müssen, uns auf eine weitgehende Elektrifizierung einzustellen. Jeder ist der Elektrifizierung in den meisten Ländern mit großer (Selbst-) Zufriedenheit auf hohen Dividenden fest, haben weder Lust noch Kraft ihre eigene Wirtschaft ins Große auszuweiten, haben erst recht nicht den Willen gegenüber den Ferngasplänen einen Finger zu rühren. Oder sollte man annehmen, daß nicht die glänzende Geschäftslage, sondern der stark monopolistische Charakter der Elektrizitätswerte es ist, der die Schlaakraft hemmt, die wirtschaftlich-technische Voraussetzung schwächt und der die moderne energiereiche Großmacht Elektrizität verhindert, ihren Dienst am Volke zu tun? Wenn es nicht die satte Zukunftsreichheit ist, auch nicht der Schlaf des allmächtigen Monopols sein sollte — dann kann es nur Beweis der Unfähigkeit unserer Wirtschaftsführer sein, wenn sie die Sachlage Gas kontra Elektrizität nicht begreifen, insbesondere die Unfähigkeit leitender Direktoren der Elektrowirtschaft.

Erinnern wir uns an eine Sachlage aus der Eisenbahngeschichte: Da wurden vor siebzehn, achtzehn Jahren Bahnen in Mitteleuropa gebaut, die nicht im geringsten „weisse Boraxschicht“ erkennen ließen. Damals und in den folgenden Jahrzehnten wurden zahlreiche Bahnen gebaut, die nicht den geringsten Zusammenhang miteinander hatten und die an vielen Stellen heute als höchst unzumutbar erkannt sind. Und doch hat Friedrich List rechtzeitig einen großen Plan für ein deutsches Bahnnetz

## Bildungsausschuß A.D.G.B.-Afa-A.D.B.

Freitag, den 2. Dezember 1927

Vortrag des Genossen Dr. Schröder-Berlin

Der Kapitalismus in der Gegenwart

Teilnehmerkarten à 10 Pfg. beim Genossen Mainz, Johannisstr. 50

aufgestellt. Er wurde nicht gebaut, kein Plan blieb unbrüchlich. Jetzt — bekommt er natürlich ein Denkmal! Wir bringen diese Angelegenheiten die große Gebiete betreffen, und die heute internationale Bedeutung haben, von anderen Gesichtspunkten aus zu beurteilen sind als nur von rein kaufmännischen, oder wie man wegen der großen Geldsummen, um die es sich handelt, auch sagen kann: rein finanzpolitischen.

Daß die Großindustrie überall dort, wo es technisch möglich ist, zum elektrischen Betrieb übergeht, weil dieser ohne weiteres sich auch wirtschaftlich lohnt, ist heute bereits klar. Aber auch das mittlere und kleine Gewerbe ist auf diesem Weg und die Landwirtschaft wird weitaus teilweise elektrifiziert. Die für den Mann aus dem Volk wichtigste Gelegenheit aber ist die Elektrifizierung der Haushalte. Wir fordern, das Heizen und Kochen und die Beleuchtung durch elektrische Energie auszuführen. Das Verbrennen von Kohle und das Verbrennen von Gas ist eine unangelegene, die nur im Großbetrieb wirtschaftlich und hygienisch einwandfrei zu lösen ist. Die Wärme soll als Elektrizität in unsere Häuser kommen, sie soll als Elektrizität von den großen Werken in die Siedlungen fließen. Die heutige Wirtschaft muß den vielen Kohlenhandlungen, dem mörderischen vielmaligen Schleppen der Kohlen über die Treppen und aus den Kellern, dem Laden und Umladen der großen Kohlenmengen auf Bahnen und Schiffen usw. alle die mit unierer momentanen Wirtschaftswirtschaft zusammenhängenden schwerfälligen und unzuverlässigen Verfahren müssen wegschaffen.

Wären wir aber Ferngasleitungen aus, so verlagern wir den wünschenswerten Fortschritt, wir erzwängen den Stillstand auf seiner momentanen Stufe. Unsere Entz., die einmal die Gasherde der Gegenwart in einem Museum zu sehen kriegen werden, dürften sich ohnedies sehr wundern, daß die Hausfrauen dieser Kulturperiode nicht einen einzigen gewaltigen Schrei nach der elektrischen Küche ausgestoßen haben. Namentlich die proletarierfrau, deren Küche ja auch Wohnraum für die Familie ist, sollte das Zeitalter des Gases am wenigsten lieben. Aber natürlich fehlt es an der Aufklärung. Der Gasherd erscheint bequem, er ist auch gegenüber dem Kohlenherd ein Vorteil, weil das Gas automatisch ins Haus geliefert wird. Aber der Elektroherd ist noch bequemer, weil er ganz ungefährlich ist, keinerlei gesundheitliche Nachteile hat.

Aus allen angegebenen Gesichtspunkten folgt, daß ein Abba unserer häuslichen und kleingewerblichen Hauswirtschaft durchaus am Platze ist, ja daß er im kulturellen Interesse sehr erwünscht sein muß. Dazu kommt die zweifelloser erkennbare Notwendigkeit der technischen Entwicklung auf die Elektrifizierung hin, so daß wir alle Ursache haben, uns zu überlegen, ob neue Millionen in Ferngasleitungen zu stecken seien. Wir sagen: Nein! Im Gegenteil, die Gaswerke sollen langsam zur Aufgabe der häuslichen Lieferungen übergehen und sich dafür auf die Spitzenbedingung des Elektrobedarfs einstellen. Es gibt keine bestehende Anlage, die sich so ausgezeichnet für den Spitzenbedarf der Elektrowerke eignen würde als die Gasanstalten mit ihren riesigen Gasometern. Heute liefern die Gasometer Heizgas in die Wohnungen. Morgen wird man dazu übergehen müssen, Gasmotoren aufzustellen, die Elektrizität zu jenen Heizstrahlen erzeugen und ins Netz liefern, da der abendliche und mitterliche Spitzenbedarf eintritt. Die Gaswerke haben dann statt Koks und Gas künstlich Koks und Elektrizität zu verkaufen.

Diese Gas-elektrischen Speicheranlagen werden für alle künftigen Elektrizitätswerte erlauben, daß die Anlagen auf einen mittleren Bedarf ausgebaut werden, nicht aber für den höchsten Bedarf. Dadurch werden die Anlagekosten künftiger Elektrizitätswerte geringer und die Strompreise könnten erneut gesenkt werden. Sie müssen ja bis auf etwa 10 Pfg. kWh herabkommen. Sagt man das heute einem Elektrofachmann, so hält er einen heute für einen Schwärmer oder Utopisten. Aber es genügt wohl hier, wo ich zu unverbildeten Nichtfachmännern rede, der Hinweis, daß diese Preise für den Kleinverbrauch in Holland und Norwegen erreicht, in USA. aber teilweise unterschritten sind, ferner der Hinweis, daß eine Kilowattstunde ungefähr einem Kilo Koks entspricht, das etwa 2 bis 4 Pfg. kostet, je nach Qualität, im Kleinverkauf, und demnach die kWh mit 10 Pfg. auch in der Gegenwart reichlich bezahlbar ist, sobald die Elektrowirtschaft gelernt haben wird, sich rationell zu gestalten. Dazu gehört die Ausschaltung des Gases, die Konstruktion von Speicherverken aus Gasometeranlagen, die Reduzierung der heutigen Tarifpolitik und die Abkehr von dem sogenannten „Gemeinstandspunkt“, Uebergang zur energiereichen Planwirtschaft.

ihm ein paar gehörige herunter.“ Schreit Sascha und nimmt eine heldenmäßige Miene an.

Nach einigem weiteren Wortwechsel trenne ich mich von ihm und denke für mich hin: „Das kann ja etwas Schönes geben.“ Etwas Schönes erfuhr ich in der Tat, als ich einige Tage darauf wieder in der Kronenhalle Hans Schwarz zum Nachbarn erhielt. „Wissen Sie auch“, fragte ich ihn, „daß Sascha Horowitz neuerdings in Zürich ist?“ — „Jawohl“, antwortete er, „ich bin schon mit ihm zusammen gewesen.“ — „Und was hat er Ihnen getan?“ fragte ich weiter und erhielt in schöner Stutgarter Mundart die Antwort: „Mangepumpt hat'r mich!“

So rächt sich jede Missetat.

**Eine Uhr, die von selbst geht.** Wie das Ei des Columbus mutet eine Uhr an, die von dem Schweizer Uhrmacher Meier konstruiert worden ist: sie braucht nicht mehr mit menschlicher oder motorischer Kraft aufgezogen zu werden, sondern läßt diese Arbeit durch die täglichen Schwankungen der Temperatur besorgen. Eine von dem Erfinder gebaute Uhr ist bereits seit Jahresfrist in Betrieb, ohne daß sie stehengeblieben wäre oder hätte reguliert und aufgezogen werden müssen. Die zum Aufziehen des Fallgewichtes, welches beim Niedergehen des Räderwerks der Uhr in Gang hält, erforderliche Kraft wird aus der Veränderung des Rauminhaltes einer gewissen Menge Glycerin gewonnen, das bekanntlich auf ein Ansteigen der Temperatur mit Ausdehnung, auf Kälte mit Zusammenziehung reagiert. Es ist in einer vielfach spiralförmig gewundenen Röhre untergebracht, die an einem Ende verschlossen ist, am anderen Ende einen Kolben umschließt, der mit dem Zuggewicht der Uhr in Verbindung steht. Das sich mit der Wärme ausdehnende Glycerin überträgt also seinen Druck auf den Kolben, der mit seiner dadurch hervorgerufenen Bewegung das Gewicht hebt, das beim Niedergehen den Lauf der Uhr sichert. Da bereits eine tägliche Temperaturschwankung von 2 Grad genügt, um das automatische Arbeiten der Uhr zu gewährleisten, erscheint ihr sicheres Funktionieren in unseren Klimaten außer Frage. Sind doch bei uns selbst in der untern Jahreszeit die täglichen Temperaturschwankungen um viele Grade höher. Glycerin erstarrt erst bei minus 30 Grad und siedet bei Temperaturen über 300 Grad. Man kann die Glycerinuhr vorteilhaft auch im Freien aufstellen, da Rätelgrade von minus 30 bei uns kaum vorkommen oder doch nur ausnahmsweise. Sollte sich ihre Konstruktion auf die Dauer bewähren, würde ihre Verwendung im Betriebe der öffentlichen Zeitmesser eine erhebliche Verbilligung der Unterhaltungskosten herbeiführen. kd.



**Amptlicher Teil**

**Anlegung eines Miete-Katasters**

Am Donnerstag, dem 1. Dezember wird mit der Befähigung der Gebäude in der Großen Durgstraße, der Kleinen Straße, der Sandstraße und der Mühlentstraße begonnen.

Die Grundstücksverwalter werden ersucht, dafür zu sorgen, daß die mit Ausweis versehenen Beamten des Schätzungsamtes ungehindert Grundstücke und Gebäude betreten können.

Lübeck, den 29. November 1927

Das Schätzungsamt; Awerdieck

**Aufgebot**

Der Kaufmann Friedrich Rowedder in Lübeck, Mandelstraße 36, hat das Aufgebot beantragt zur Kraftloserklärung des Hypothekenbrieves über die im Grundbuch von Lübeck, 21. Münden, Blatt 15-04 in Abt. III unter Nr. 11 für den Kaufmann Johann Friedrich Nicolans Rowedder zu Vollen des Grundstückes Bercevalstraße 28 eingetragene Hypothek von 500 M.

Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert seine Rechte spätestens in dem Termine am **Donnerstag, dem 13. März 1928, 10 Uhr**, anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.

Lübeck, den 26. November 1927

Das Amtsgericht, Abteilung 6

**Bekanntmachung**

Der auf **Dienstag, den 13. Dezember 1927** angelegte Versteigerungstermin des Grundstückes Lübeckerstraße Nr. 27 (Schlutup) fällt fort.

Lübeck, den 26. November 1927

Das Amtsgericht, Abteilung II

**In dem Konkursverfahren**

über das Vermögen des Kaufmannes Hugo Franz Wilhelm **Witt** in Lübeck, Georgstraße 43, soll die Schlussverteilung erfolgen.

Hierfür sind vorhanden 297,43 RM. Gläubiger mit Vorrecht haben RM 21,05, solche ohne Vorrecht 144,28 RM zu fordern. Das Schlussverzeichnis liegt auf der Gerichtsschreiberei des Amtsgerichts Lübeck, Abt. II aus.

Lübeck, den 29. November 1927

Der Konkursverwalter  
Emil Pieper

**Oeffentliche Verdingung**

über die Ausführung von Zimmerarbeiten für den Um- und Erweiterungsbau der Baubehörde. Angebote sind bis **Donnerstag, den 8. Dezember 1927, mittags 12 Uhr**, in der Kanzlei der Baubehörde einzureichen.

Lübeck, den 30. November 1927

Die Baubehörde

**Nichtamtlicher Teil**

Gef. 1 Zim. m. Küchen- u. 1 w. Hennen-Küchen- u. 2 Berl. Ang. entflohen. Hamann, u. L 402 a. d. Exp. Lüchowstr. 12.



BLUM

DER BESTE GANSEBRATEN WIRD AUF DEM ROST DES GASBRATOFENS HERGESTELLT.

**Schaubraten und Koch-Vorführung**

am Donnerstag, dem 1. Dez. nachmittags 4 1/2 Uhr, im neuen Vortragsaal der

**Werbestelle für Gas, Wasser u. Elektrizität G. m. b. H.**

**Breite Straße 21**

Nach einem arbeitsreichen Leben starb heute unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater

**Wilhelm Lehnberg**

im 71. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen:

**Fritz Basline und Frau**

geb. Lehnberg

Lübeck, 28. November 1927

Auf der Reihe 15 (Siedlg. Dornbreite) Beerd. Sonnabend, den 3. Dezember, 3 1/2 Uhr, Kapelle Barmbeck.

Ein leeres Zim. a. ein. zelle Berlin 3. verm. Brandenbaumer Sdlg. Am Pol 32.

Verst. Frau J. leeres Zimmer, auch geg. Hilft Ang. m. Pr. u. L 401 a. d. E.

Ein fast neuer eiserner Stubenofen zu veräu. 6810 Gr. Vogelhang 9

1 Holländer zu vert. 6850 Hanfsstr. 90, ptr.

1 eiserner Ofen zu vert. Schlutup, Neustraße 6

5. noch Fein- u. Hauslidsm. Ang. u. L 399 a. d. E. 6808

Gute Schültergeige zu verkaufen 6847 Weithoffstr. 27, ptr.

Trittnähm. u. 1 1/2 Gasf. z. vert. n. 5 Uhr 6851 Ludwigstr. 1, 1

Al. Haus, 2 Wohn. im Vogelhang m. 3600 Mk Ang. z. vert. Ang. unt. L 400 an die Exp. 6850

Grauer Schnauzer fortgelaufen. Geg. Bel. v. Ladiges, Jürgen, Wallenweverstr. 10 6857

Verloren Sonntag abend Meditation m. Kette v. Morit b. Stadth. Geg. Bel. abzugeben Fackenburg, 6859 Morierstr. 16



Zögern Sie nicht länger, die butterfeine Rama Margarine zu probieren! Für nur 50 Pfennig erhalten Sie ein halbes Pfund Rama - mehr als genug, um feststellen zu können, daß diese Margarine wie Butter schmeckt und ebenso ergiebig ist.

Sie werden glücklich sein, künftig auf die teure Butter verzichten zu können.

**Rama**  
MARGARINE butterfein

Die meistverkaufte Margarine-Marke Deutschlands

**Die Zündholzfabriken der Großverkaufsgesellschaft**

erzeugen

**Sicherheitszündhölzer GEG**

Dieselben sind aus bestem Espenholz und unter Verwendung von guten Chemikalien gefertigt, imprägniert, glühen nicht nach und stellen daher ein erstklassiges Erzeugnis dar.

Das Paket mit 10 Schachteln kostet nur

**25** Pfg.

Zu haben in allen Warenabgabestellen.

**Konsumverein**

für Lübeck u. Umgegend e.G.m.b.H.

**Extra-Angebot in Damen-Hüten**

Wir bringen einen Posten hellfarbige Filz- u. Samt-Hüte moderne Formen, Farben, gute Qualitäten

**2<sup>95</sup> enorm billig 5<sup>95</sup>**

Bertha Spezialhaus für Damenputz **Döhrmann** Breite Straße 95

**Theaterklaus**  
In der Theaterklaus fühlt jeder sich zu Hause

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Verwaltungsstelle Lübeck

**Formen- und Gießereiarbeiter**

Am Freitag, dem 2. Dezember, abends 7 1/2 Uhr findet im Gewerkschaftshaus eine

**wichtige Versammlung**

aller in den hiesigen Gießereien beschäftigten Arbeiter statt.

**Tagesordnung**

1. Besprechung der Mißstände in den Lübecker Gießereien
2. Wahl eines Branchenleiters
3. Wahl eines Delegierten zur Formen-Konferenz

Es ist Pflicht aller in den Gießereien beschäftigten Kollegen, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Die Ortsverwaltung

**Wilhelmshalle**  
Beckergrube 22  
vollständig renoviert  
Täglich Konzert  
Sonntags ab 4 Uhr nachmittags  
Ergebenst Otto Müller

Zu meinem am **Donnerstag, dem 1. Dezember** stattfindenden

**Eisbein- und Grünkohl-Essen**

lade freundlichst ein. **Herbert Wendt**  
Anfang 10 Uhr morgens

**Restaurant „Zur Krone“**  
Fackenburg Allee 36  
Heute 9 Uhr

**Familien-Abend**  
**Stadtmusik**

Abschiedsvorstellung  
Gastspiel Ludwig Trautmann  
Der bekannte Filmschauspieler  
Ueberraschungen  
Kein Weinzwang Eintritt 50 Pfg.  
Morgen Donnerstag  
Premiere

**Kasino**  
täglich  
4-Uhr-Tanz-Tee  
Abends

Der entzückende Aufenthalt nach dem Theater